

ARGO.

Zeitschrift für krainische Landeskunde.

Nummer 5.

Laibach, im Mai 1895.

IV. Jahrgang.

Das Eisen in Krain.

Beiträge zur Geschichte der krainischen Eisenindustrie und des krainischen Eisenhandels.

Von A. Müllner.

Die Eisenwerke in der Wochein.

Vom Aidovski gradec nordwestlich liegt jenseits der Savica Lepence, und hier hart an der Strasse, ein kleines Kapellchen unter welchem gegen das Savicaufer hin im Jahre 1878 Gräber entdeckt wurden, welche s. g. prähistorische Bronzen enthielten. Mehrere der Sachen wurden vom Director der krainischen Industriegesellschaft Herrn Karl Luckmann dem Landesmuseum zugeführt.

Die Urnen mit dem Leichenbrande und den Beigaben, fanden sich auch hier ähnlich wie in Maria Rast, Watsch u. a. Orten, mit grossen Kalksteinplatten bedeckt. Die Bronzen gehören sammt und sonders den italischen Formen an, wie wir sie in unseren „Reisebriefen aus Italien“ geschildert haben. Von Fibeln finden wir die Serpeggiante Fibel mit und ohne Scheibchen vertreten, gerippte Bogenfibeln mit und ohne Anhängseln, die unvermeidlichen Kahn- und Certosafibeln, und s. g. Armbrustfibeln. Ferner gerippte Armbänder, glatte und gerippte Gürtelringe, drei davon mit je sechs Ansätzen. Fingerringe, Ohrgehänge, Anhängsel von den in „Argo“ III, Taf. IX, Fig. 17, dargestellten Formen, dann Bernsteinperlen u. d. g. Diese Fundstücke beweisen somit, dass in der Wochein zur selben Zeit als im übrigen Lande schon Eisen gewonnen und über die Bača nach Italien exportiert wurden.

Die bis zum Ende des IV. Jahrh. reichenden römischen Münzen aber beweisen, dass diese Industrie noch zur Zeit der Römerherrschaft fortblühte und das gewonnene Product statt durch Tauschhandel jetzt gegen baares Geld von den Italern erworben wurde. Die Römer selbst befassten sich bei uns nicht mit der Eisen-

gewinnung. Sie verlegten sich auf die Eisenminen in Kärnten und Steiermark, welche sie verpachteten und auf Schacht und Stollen bearbeiteten. Seit dem Einrücken der Römer wurden Virunum und Noreia Hauptsitze des Eisenhandels. Unsere Eisengruben im Schotter — Schwemmland — blieben auch nach wie vor den heimischen Barbaren überlassen, welche sie nach alter Sitte fort ausbeuteten und ihr Eisen in den primitiven Rennfeuern gewannen.

Die Annahme, dass römische Eisengewerks-pächter in der Wochein gearbeitet hätten, müssen wir in Hinblick auf die Kleinlichkeit der Anlage und den absoluten Mangel an Lapidarmonumenten, wie sie in Kärnten und Steiermark von diesen Leuten so reichlich übrig sind, entschieden ablehnen. Den gleichen ärmlichen ja noch ärmlicheren Charakter zeigt ein zweites Eisenschmelzwerk im oberen Thale nächst Jereka. Es ist der Hügel Dunaj in der Pfarre Mitterdorf. Derselbe liegt am östlichen Ende der Bergkette, welche die beiden Wocheiner Thäler trennt und springt von der Savenca gegen NO vor, deren letzten Ausläufer er nach dieser Weltgegend bildet. Hart unter dem Hügel Dunaj treffen auch die alte und neue Strasse aus dem unteren Thale zusammen. In SO hinter Dunaj liegt ein Kessel „vrtec.“ Das Plateau von Dunaj ist etwa eirund, das breitere Ende im Süden, wo auch die später zu erwähnenden Funde gemacht wurden. Es hat eine Länge von 50 m in der Richtung von S—N und eine mittlere Breite von 10 m. Hier liess im Jahre 1888 und 1889 Se. Durchlaucht Prinz Ernst zu Windischgrätz Grabungen vornehmen, welche ähnliche Antiken wie beim Aidovski gradec zu Tage förderten.

Der Volkssage nach soll am Hügel viel Geld vergraben sein, eine Sage, welche sich überall herausbildete, wo antike Ruinen sich finden und Funde von Münzen auf Schätze schliessen liessen. Auf Dunaj liegen die Fundstücke ziemlich zerstreut und man muss gewöhnlich ziemlich viel umgraben, ehe man etwas findet.

An Fundstücken haben wir hier zu verzeichnen: Votivpflugschaaren aus Eisen 4·7—6 cm lang, Messer 9·0—12·5 cm lang, Secheisen¹⁾ ebenfalls miniature 6·5—9 cm lang. Ferner Eisennägel, Pfeilspitzen, Glasperlen, Bronzefibeln, Fingerringe nebst viel Eisenschlacken und Thierknochen.

Die hier gefundenen Münzen gehen von August bis Valentinian I. Die älteste mir zugekommene ist eine Livia, dann ein Aurelianus von Jereka und als jüngste ein Valentinian II. mit Gloria Romanorum (383—392) von ebendort.

Unter den sämtlichen Fundstücken ist am interessantesten eine Thierfibel aus Bronze, welche ich hier fand. Den Bügel bildet der Körper einer Katze oder sonst eines Thieres dieses Geschlechtes; der Kopf ist nach auswärts gewendet, so dass der Hals mit dem Rumpfe einen rechten Winkel bildet. Längs des Rumpfes sind 14 kreisrunde Löcher in drei Reihen vertheilt, deren vier noch mit einem himmelblauen Emaile ausgefüllt sind.

Die Schlacken zeigen den zähen Fluss der primitiven Rennfeuer und sind sehr eisenreich. Sehen wir von der auf der Alpe Lipanca gefundenen, in „Argo“ III, Nr. 6, beschriebenen Bronze-Dolchspitze ab, so beweisen die besprochenen Funde von antiken Gegenständen, dass auf Aidovski gradec und Dunaj, wo nie mehr später Eisen geschmolzen wurde, in der Zeit vom VI. Jahrh. v. Christus bis Ende des IV. Jahrh. n. Chr., also fast durch ein Jahrtausend, den gefundenen Eisenschlacken zur Folge, ein primitiver Rennfeuerbetrieb zur Eisengewinnung im Gange war, bei welchem die Bohnerze der Wochein verschmolzen, und dessen Product über die Bača nach dem Süden verhandelt wurde, wobei italischer Bronzeschmuck und später römisches Geld in das Thal kamen.

Das Kupferstück Valentinian II. ist die letzte redende Quelle für die Geschichte der Wochein aus dem Alterthume. Es folgt eine quellenlose Periode von tausend Jahren, doch dürfen wir als sicher annehmen, dass die Leute nach wie vor hier Eisen erzeugt und nach Italien verhandelt haben und dafür Wein und sonstige Waren zurückbrachten. Mit dem XVI. Jahrh. beginnen wieder die Urkunden zu sprechen. Wir erfahren, dass jetzt an mehreren Orten, welche alle an fließenden Wässern liegen, Schmelzwerke neu entstanden sind, deren Betrieb ein intensiverer war, als der in den uralten Rennherden, und welche daher die Wasserkraft als Motor für ihre Bälge und Hämmer brauchten. Über die Lage

dreier dieser Werke sind wir genau unterrichtet, das vierte, welches ein besonderes Interesse zu erregen geeignet ist, kennen wir leider nur als in der Herrschaft Veldes gelegen. Wir müssen es daher in der Wochein suchen. Es ist dies ein Werk, welches sich mit Eisenguss beschäftigen sollte, mithin könnte man meinen, ein Hochofen, welchen 1647 ein Med. Doctor Conrad Widerholdt errichten wollte. Über die Errichtung der Wocheiner Eisenwerke giebt eine Urkunde des Vicedomarchives (XXXIV, 22, 23, h.) dd. Laibach, 7. März 1580 Nachricht.

Es ist dies ein Bericht des Oberbergrichters Gregor Komar über die berggerichtliche Jurisdiction, die „Verlassung“ der Eisengruben, der Hammerstätten, „Werchgäden“, Wasserkräfte und „Abgebung“ der Wälder in der Herrschaft Veldes, erstattet an den Vicedom über Auftrag des letzteren dd. 15. December 1579. Man scheint damals bei den Gewerken mit Urkunden und Briefen schlecht bestellt gewesen zu sein, den der Oberbergrichter muss die nöthigen Daten nach mündlichen Traditionen zusammenstellen. Als Gewährsmänner für seine Angaben führt er auf: Johann Anton Panizol zu Gradisch,¹⁾ welcher vor etlichen Jahren einen Plaofen und Hammer in der Wochein im Veldeser Gebiete besass: dann einen Hansen Diener allhier zu Laibach, welcher, als Herwardt Frh. zu Auersperg Landeshauptmann zu Krain war, Pfleger zu Veldes gewesen; endlich noch den Christoph Womäss, der zehn Jahre als Schreiber und Kastner in Veldes gedient. Alle diese sagten gleichmässig aus, dass:

In der Wochein in der Jurisdiction der Herrschaft Veldes vier Plaöfen und Hämmer vorhanden, deren zwei:

„so bei den Alten Hamer genant oberhalb Stodorf gelegen, vralt, vnd geen Radtmanstorf zinspar sein, mit denen haben die Innhaber der Herrschaft Veldess nie nichts zu thuen od zu gebietten gehabt, Sonnder ist ain Perekhrichter von alters her dasselbs bei Inne in der Wochein gehalten worden, haben auch weder grüeben noch wälder von Niemandts emphanng oder erkhomdt, Sönd Sy die Gewerkhen od Andere Vnderthanen, Ires gefallens grüebl aufgeschlagen vnd Kholstet gemacht, Auch solches one des grundt od Gerichtsherrn vorwissen, Irer gelegenheit nach, andern verkhaufft, od sonsten den Eisenstain vnd Khol den Gewerkhen zu den werchgäden zuegeführt vnd hingeben, also das mit den Arztgrüeben vnd Kholstet od Wäldern ain Jed dasselbs bisssher gar frei gewest, vnd niemandt nichts dauon bezalt od eingangen noch emphanng worden.“

„Die Andern Zwen werchgäden alss der in der Feistritz genant, welchen beileiffig vor vierzig Jarn (also c. 1540),

¹⁾ Eine Collection dieser Objecte überliess Se. Durchlaucht Prinz Ernst zu Wingischgrätz dem Landesmuseum.

¹⁾ In der jetzigen Gradischavorstadt wohnhaft, welche hier als selbständiger Ort erscheint.

ainer mit Namen Konsshität¹⁾ Mautner in der Wochein erhöht, Vnnd der Ander Naposablah gelegen, so erst vngefärlieh vor Ahzehen Jarn erpant ist worden, Sein geen Veldess Zinspar vnnd etwo die werhgeden auch wasserfall von den Innhabern der Hrsch. Veldess (weil damals khain Perkhrichter in Crain gewesen) als grundt vnd Gerichtsherrn, emphanen, vnd ain Zeit lang Ir erste Innstanz vor den Inhabern od Phlegern zu Veldess gehabt, nahmals Innen ain Perkhrichter aldort Zuegelassen vnd gehalten worden vor welchem obgемelte Zwen werhgeden also Ir erste Innstanz gehabt, mit denen grüeben vnd waldern aber, ist es wie bei den andern vorgesezten Zwen werhgeden obseruiert worden.“

Die Urkunde ist nicht nur für die Geschichte der Eisenwerke in der Wochein, sondern auch für die der krainischen im Allgemein wichtig. Wir erfahren aus derselben:

1. Dass Althammer schon im XVI. Jahrh. als uralt galt.

2. Dass das Hammerwerk Feistritz im Unteren Thale erst 1540 als Hammer in der Feistritz,²⁾ und

3. dass der Hammer in Pozablenu³⁾ am Oberlaufe des Feistritzbaches erst 1562 errichtet wurden.

4. Hören wir das Althammer nicht nach Veldes, welches bischöflich Brixnisch, sondern nach Radmannsdorf, welches landesfürstlich war, zinsbar war, während die Hämmer an der Feistritz, unter die Veldeser Jurisdiction gehörten; ferner dass beide volle Freiheit besaßen Erz zu graben und Kohlen zu brennen wo und wann sie wollten.

Die ersteren Umstände und Privilegien beweisen, dass Althammer älter sein muss, als die Schenkung von Veldes, und mit diesem der Wochein, an Brixen, also älter als 1004, in welchem Jahre Heinrich II. diese Gegenden an das Bisthum Brixen schenkt, weil es von dessen Jurisdiction exemt blieb, während die später entstandene a/d Feistritz und Pozablenu vor Errichtung der Berg-richter unter Veldes fielen. Wir dürfen daraus auf ähnliche Verhältnisse bei den übrigen Hammerwerken des Landes schliessen.

Ehe wir noch über das Eisengusswerk, im Wocheinerthale handeln, welches Medicinar Dr. Conrad Widerholdt 1647 errichtete und die Frage erörtern, wo dasselbe gestanden, wollen wir noch einige Unklarheiten in Valvasor erörtern. Derselbe spricht von den wocheinischen Eisenwerken zuerst im II. Buche, p. 127, wo er vom

¹⁾ Konjski tat = Pferdedieb. Die Schreibart des Wortes ist ein schöner Beweis dafür, dass die zwei Strichelchen auf dem *a* keinen Umlaut, sondern die Erhöhung des Vocales bedeuten.

²⁾ Später werden wir es als Hammer an der Feistritz genannt finden.

³⁾ Etwa 1 km vom Hammer a/d Feistritz bachaufwärts.

„Alten-Hammer (sonst Na starm Kladue)“ eine Abbildung giebt und sagt, dass man hier viel Eisen schmelzt und verfertigt; im gleichen viel Nägel nebst anderen Eisenwaaren. Als ausschliesslichen Eigenthümer nennt Valvasor „Herrn Locatelli auf Wochein; nachdem er ehedessen Tazolisch gewesen.“

Nun heisst es pag. 128 sub „Wachein (sonst Bohina)“:

„Allhie wird auch viel Eisen gemacht und gleichfalls verarbeitet. Anderthalb Meilen (?) oberhalb Wachein ist ein Dratwerk. Gleichwie hingegen eine Meile unterhalb ein Giess-Haus stehet, da man allerhand Sachen von Eisen giesset“ (cf. unter Nr. 2 und 3).

Im III. Buche, XXV. Cap., p. 395, bespricht Valvasor nochmals die wocheinische Gewerke unter dem Titel: Von dem Bergwerck Wochain (oder Bohina). Hier erklärt er, was für die Orientierung in gleichzeitigen Urkunden von Wichtigkeit ist, dass „Alles was in der Wochain ligt Wochain genannt wird.“ Nun erzählt Valvasor weiter, dass es in dieser Landesgegend an vier Orten Schmelz- und Hammerwerke gebe, als:

1. Althammer, den er als Eigenthum des Alexander Locatelli bezeichnet.

2. „Etwas besser hinab (von Althammer) hat es ein anderes Hammerwerk da man unterschiedliches Eisenwerk schmiedet. Insonderheit seyed daselbst viel Drat-Zieher beschäftigt etc.“

Er beschreibt nun die italienische Drahtzieherei und sagt zum Schlusse: „Dieses Werk gehört dem Herrn Locatelli gleichfalls.“

3. „Eine halbe Stunde unterhalb (des unter Althammer gelegenen, sub Nr. 2 erwähnten Werkes) diesem trifft man das Eisen-Berg- und Hammer-Werk an, so insgemein Wochain oder Wochein an der Feistritz genannt wird. Dasselbe ist von Alters hero Locatellisch, etc.“

Als Besitzer nennt er den Vincenzo Locatelli.

4. „Noch besser hinab steht eine Schmelz-Hütte, welche gleichfalls des Herrn Locatelli Eigenthum ist. In derselben giesst man die eiserne Retorten zum Quecksilberbrennen; wie auch andre Sachen, so man von Eisen zu giessen pflegt.“

In dieser Darstellung sind nur zwei Eisenwerke deutlich genannt und ihre Lage klar präcisirt; nämlich der Alte Hammer und das Gewerke an der Feistritz. Von zwei Werken spricht er nur in allgemeinen Ausdrücken und sagt, das eine (sub Nr. 2) sei $\frac{1}{2} h$ von dem a/d Feistritz entfernt.

Vergleichen wir Valvasor's Angaben mit der oben pag. 68, angeführten Urkunde v. 1580, so

finden wir in letzterer nur drei Werke genannt: den alten Hammer, a/d Feistritz und Pozablano. Da letzteres wirklich eine schwache halbe Stunde von Feistritz unter der Anhöhe „laško rebro“ liegt, so ist kein Zweifel darüber, dass Valvasor's ungenanntes Eisenwerk Nr. 2, Pozablano sei.

Nun nennt uns aber Valvasor zweimal, wenn auch nur ganz flüchtig ein Gusswerk, wo Re-

torten u. a. m. aus Eisen gegossen wurde. Es ist verschollen. Valvasor giebt seine Lage sub Nr. 4 nicht näher an, glücklicher Weise aber sagt er im II. Buche, p. 128, dass dieses Giess-Haus eine Meile unterhalb Feistritz lag. Ehe wir die Localität genauer bestimmen und beschreiben, müssen wir die schon oben erwähnte Urkunde zuerst vorlegen.

(Fortsetzung folgt.)

Kleinere Mittheilungen.

Die Zukunft der Stadt Laibach.

Die Erdbebenkatastrophe vom 14. April hat in das sociale und wirtschaftliche Leben unserer Landeshauptstadt so tief eingegriffen, dass es sicherlich nicht überflüssig erscheint die Frage zu erörtern, welche wohl die Zukunft dieser Stadt sein dürfte und in welcher Weise sie sich wirtschaftlich entwickeln wird.

Laibach hat innerhalb eilf Jahrhunderten mindestens ein halbes Dutzend zerstörender Erdbeben erlebt, aber stets war es die eigene Kraft seiner Bürger und die Vitalität des socialen Organismus des Gemeinwesens, welche die Schäden wieder ausbessern, die Wunden wieder heilen machte. Es scheint uns ein bedenkliches Symptom zu sein, dass anlässlich des Erdbebens von 1895 unsere Landeshauptstadt genöthiget ist, sich an den Staat um Hilfe zu wenden, ja sogar an die Privatmildthätigkeit Europas zu appellieren, um nicht dem totalen Ruine zu verfallen. Diese Erscheinung scheint uns bedenklich, wenn wir erwägen, dass Laibach in den Zeiten als der Begriff „Million“ ein noch kaum fassbarer war, die Folgen der Erdbebenkatastrophen nicht nur ohne fremde Hilfe überwunden, sondern noch im Anfange und bis in die Mitte unseres Jahrhunderts als eine wohlhabende Stadt gelten konnte, welche ihren Bewohnern ein behagliches Dasein bot, während in unseren Tagen, wo die „Million“ die Einheitsziffer des Weltverkehrs geworden und das Silber mit Kupfer und Nickel in eine Reihe gestellt wurde, die Wirkungen eines Erdstosses die Bewohner Laibachs fasst zu Bettlern machten, welche sich ohne fremde Hilfe nicht mehr in Stand zu setzen vermögen.

Diese Thatfachen bestimmen uns der socialen Lage unserer guten Stadt Laibach die nachfolgenden Betrachtungen zu widmen, und anknüpfend an die historische Entwicklung unseres Gemeinwesens auf dessen Gestaltung in der Zukunft Schlüsse zu ziehen. Die Sache scheint uns auch darum zeitgemäss, weil das grössere Publicum sich selbst diese Frage zu stellen beginnt, wengleich eine klare Vorstellung über die Sachlage nur durch Kenntniss und

Beherrschung des statistischen Materiales zu erlangen ist. So brachte ein hiesiges Journal¹⁾ einen Artikel mit folgender Einleitung:

„Was wird aus unseren Ruinen? — Unendlich traurig ist der Anblick des heutigen Laibach! Wohin man blickt in den Gassen der Stadt, starren uns Ruinen entgegen, welche das furchtbare Osterbeben verursachte. Bitter ist es die Hausbesitzer zu hören, welche klagen, dass sie sich nicht helfen können, traurig die Handelsleute in ihren Gewölben zu beobachten, welche fasst nichts zu thun haben, und die Gewerbsleute in den Werkstätten, welche auf Arbeit warten, die sie nur spärlich bekommen. Weh thut es die Einwohner anzuhören, welche über die überaus theuren Wohnungen klagen, und jene erst, welche von Haus zu Haus irren, um ein Unterkommen für den Winter zu finden — es aber auch für theures Geld nicht bekommen. Viele vermögliche Leute sind aus Laibach übersiedelt. Der Schlossberg steht verlassen da, u. s. w. Wer das alles beobachtet, muss wahrhaft befürchten, dass sich das Volkslied bewahrheitete, welches Laibach — „ein langes Dorf nennt.“ Ein Ort ohne Verkehr, ohne Handel und Gewerbe.“

Bei Erörterung unserer Frage wird es vor allem nützlich sein, die Entwicklungsgeschichte der Stadt seit ihrer ältesten Zeit in Erwägung zu ziehen.

Dass der Fleck Erde, auf welchem heute Laibach steht, bereits in der frühesten uns archäologisch erreichbaren Zeit bewohnt war, beweisen die Funde aus der s. g. „Pfahlbauperiode“. Gelegentlich der Anlage der Wasserleitung fand man nämlich in der Gegend am „alten Markt“, wo Rosen- und Froschgasse zusammenstossen in der, unter dem heutigen Terraine liegenden Torfschichte „Pfahlbualterthümer“, darunter ein hübsch ornamentiertes Töpfchen — schöner als irgend eines aus dem Igger Pfahlbau verziert —, so dass wir mit Gewissheit behaupten können, dass bereits in der ältesten uns erreichbaren Zeit mindestens 1500 Jahre vor Chr. am rechten Ufer des Flusses in der Gegend des heutigen „alten Marktes“ Menschen gewohnt haben.

Was die Männer dieses Volkes ausser Essen, Trinken, Fischen und Jagen betrieben haben — die Frauen waren

¹⁾ „Slovenec“ 205.

fleissige und geschickte Töpferinnen, brieten Fleisch, bucken Brod aus Wassernüssen und schneiderten Pelze, — was also die Männer betrieben, wissen wir nicht.

Der erste Beweis für die Anwesenheit höher gesitteter, kunstfertiger Menschen, ist das nach allen Regeln der Kunst gezimmerte, 28 m lange Frachtschiff, in welchem sogar unübertrefflich gut gearbeitete Eisennägel stacken, welches einst den ehemaligen Pfahlbausee befuhr. (Cf. „Argo“, I. Jahrg., Nr. 1). Da man Schiffe von 28 m Länge und 4.5 m Breite nicht zu Lustfahrten auf dem See verwendet haben dürfte, Sommerfrischen und Spazierfahrten damals auch noch kaum modern gewesen sein dürften, so kann dieses imposante Fahrzeug nur dem Transport von Waren über den See, somit Handelszwecken gedient haben. Da ferner dieses Fahrzeug vermög seines Baues für Befahrung der Laibach und Save nicht tauglich war, so konnte es nur den Zweck haben, die Waren von Oberlaibach, wo der Saumweg aus Italien den See erreichte, bis zum Ausfluss des letzteren zu transportieren, wo die Ladung dann in kleinere Flusschiffe vertheilt wurde, um flussabwärts nach Pannonien verführt zu werden. Da wir in der Froschgasse noch Torf finden, so reichte der alte Pfahlbausee fast bis an den heutigen schon erhöhten St. Jakobsplatz. Hier also in der Gegend des „alten Marktes“ war der Ausfluss des Sees, beziehungsweise der Anfang des heute „Laibach“ genannten Abflusses. Das Umladen der Waren aus den Seeschiffen in die Flusskähne erfolgte somit dort, wo heute der St. Jakobsplatz und „Alte Markt“ liegen, eventuell am gegenüberliegenden Ufer, dem heutigen „Rain“, wo dasselbe Geschäft bis zur Eröffnung der Eisenbahn, diese Würgerin unseres Handels, also durch mindestens 2400 Jahre sich abwickelte.

Vor 1890 Jahren, zur Zeit als der Geograph Strabo (66 v. bis 24 n. Chr.) schrieb, war der See schon vertorft und der Laibachfluss, damals Aquilis geheissen, vermittelte den Verkehr zwischen Oberlaibach und der Save, wie noch vor kaum 40 Jahren.

Strabo IV, 6, 10, beschreibt diesen Handelsverkehr, wie folgt:

„Der Okra (heute Hrušica im Birnbaumerwalde) ist der niedrigste Theil der Alpen, wo sie die Karner berühren, und über ihn werden die Frachtgüter von Aquileia aus auf Lastwagen¹⁾ nach Nauportum (Oberlaibach) geschafft, einen Weg von 400 Stadien; von da aber werden sie auf Flüssen, dem Ister und den umliegenden Gegenden zugeführt. Bei Nauportum fliesst nämlich ein aus Illyrien kommender schiffbarer Fluss vorbei, welcher in den Saus fällt, so dass die Waren leicht nach Segestica (Sissek) und zu den Pannoniern hinabgeführt werden.“

Dass bereits zur Zeit der Römerherrschaft in Laibach eine Schifferzunft bestand, beweist eine leider fragmentierte römische Inschrift, die beim Umbau eines Hauses

¹⁾ Zur Römerzeit waren an die Stelle der Saumpfade schon Heeresstrassen getreten.

am Domplatze 1885 gefunden wurde, welche das Landesmuseum bewahrt.

Es ist der Grabstein eines VI·VIR·NAVICVLARIO·RVM oder Sechsermann der Schifferzunft.

Während wir also in Emona um Sonnegg die Zünfte der Wollenweber und Zimmerleute,¹⁾ und in Gamling die Zunft der Eisenschmiede²⁾ inschriftlich bezeugt finden, treffen wir hier in Aquilina eine Schifferzunft. Die ersten Zeugnisse civilisirter Zustände an den Ufern unseres dunkeln Flusses, seine Funde oder Schriftquellen sprechen deutlich dafür, das Handel und Verkehr das erste an der Stelle von Laibach bestehende Gemeinwesen bedingten und belebten. Als Handelsplatz tritt somit unsere Stadt in der ältest erreichbaren Zeit in die Geschichte der Landescultur ein. Ein Platz mit blühendem Transitohandel ist sie auch geblieben, so lange die Verkehrsverhältnisse die alten blieben. Dies dauerte bis zur Erbauung der Eisenstrassen nach Triest und Sissek, welche dem Verkehre neue Bahnen wiesen, die Lastschiffe der Laibach und die geschnäbelten Save-schiffe, so wie die Frachtwägen der Reichsstrassen verdrängten.

Nach dem Sturze der Römerherrschaft in unserem Lande, zu Ende des V. Jahrh. lösten sich im VI. Jahrh. Gothen, Longobarden und Avaren in der Herrschaft ab. Über die Schicksale unserer Stadt schweigt da die Geschichte. Einer der grossartigst concipierten, und für die politische Gestaltung Europas folgenreichsten Feldzüge, der Karl des Grossen gegen die Avaren, vernichtete dieses wilde Räubervolk (ihr Hauptring wird 796 erstürmt) und der politisch bedeutendste deutsche Stamm, die Franken traten nunmehr die Herrschaft an. Soviel ist sicher, dass sie hier schon die Slovenen fanden.

778 ernannte Karl auf dem Reichstage zu Regensburg Erich zum Herzoge von Krain, und mit den fränkischen Heeren kamen auch fränkische Ansiedler ins Land. Der Schlossberg wurde von ihnen besetzt, und die über den römischen Ruinen errichtete Frankenburg bildete den Anfang der später so gewaltig erweiterten Befestigungen dieses so eminent wichtigen Platzes. Am Fusse des Schlossberges an seiner Sonnseite sassen die Slovenen, unter ihnen vielleicht noch Reste der italischen Romanen. Dass auch sie den Platz als Handelsplatz betrachteten, beweist der Name Trgъ = Marktplatz. Sie mieden die Ruinen des Römerortes im Gradišče und siedelten sich am Fusse des Schlossberges sonnseits in der Gegend des St. Jakobsplatzes an. Da die Slovenen die 3 Quellen der Laibach noch heute Lubia, mala und velika Lubianca nennen, alle drei aber aus kahlen Felsen bei Oberlaibach entspringen, so dürften ursprünglich vielleicht alle drei Lubije geheissen und daher der älteste slov. Name des Ortes einfach Terg na Lubiah gelautet haben. Dafür

¹⁾ Müllner „Emona“ Nr. 7, pag. 206.

²⁾ l. c. Nr. 100, pag. 249.

spricht auch der Umstand, dass nach dem die Slovenen auch auf das linke Ufer gegen das Gradišče sich ausdehnten die alte Ansiedlung stari trg, der „alte Markt“ hiess, während die gegenüberliegende neue Ansiedlung „novi trg“ der „neue Markt“ benannt wurde.

Wir finden somit auch im neu auftauchenden slovenischen Namen wieder den Grundbegriff Marktort präcisirt, zum Beweise, dass wieder Handel des Platzes Lebensbedingung war.

Es lässt sich urkundlich nachweisen, dass die Slovenen neben Ackerbau und Viehzucht auch Handel betrieben; so verlieh Karl der Grosse 811 der Stadt Regensburg das Stappelrecht für den slavischen und an Lorch für den pannonischen Handel. Es bestand ausser für Schutz- und Trutz Waffen, für jede Ware Handelsfreiheit. Die Franken also behinderten in keiner Weise die Entwicklung des Laibacher Handels aus Italien nach dem Osten und umgekehrt, wohl aber legten sie an wichtige Punkte fränkische Colonisten, so z. B. die Frankensiedlung an der Strasse über den Adranspass, heute Vransko (Franzen) während die Sachsen weiter gegen Cilli ihren Platz erhielten, zwar auch an der Strasse, aber doch nicht an so wichtiger Stelle, als der vor dem Grenzpass der apenninischen ¹⁾ Bergkette.

Der Name „Laibach“ kommt in den uns erhaltenen oder bekannten Urkunden erst c. 1144 ²⁾ vor, 1146 aber erscheint er als Lubigana. ³⁾

Im XIV. Jahrh. bestand die Stadt noch immer nur aus dem „alten Marke“ und einigen Seitengässen. Zu Anfang des XV. Jahrh. bestand die ummauerte, also eigentliche Stadt, aus dem „alten Markt“ von der Schusterbrücke an, der Florianigasse bis zum Karlstädterthore und dem Häuserviertel zwischen dem Seilergang und dem Laibachflusse.

1416 befahl der Landesfürst wegen der Türkengefahr auch den „neuen Markt“, wo sich vorzüglich der Adel Häuser zu erbauen begann, in die Befestigungen einzubeziehen. Diese Mauer zog von der jetzigen St. Jakobsbrücke bis an die Ecke der Deutschen Ritterorden-Comendur ⁴⁾ wo sie an die alte Römermauer des Gradišče stiess. Nun benützte man diese Mauer als Fundament für die neue und zog längs derselben bis in den Garten der heutigen Burg, dem ehemaligen Vicedomhause; von hier am jetzigen Burgplatz hinab zum Flusse. Durch diese Mauer kamen das deutsche Ordensviertel, die Herrengasse, der jetzige Auerspergplatz und das Judenviertel (Judengasse und Judensteig) zur Stadt. Alles was ausserhalb der genannten Stadthälften: alter und neuer Markt, an beiden Laibachufnern lag, waren kleine Häuschen, Bauerngehöfte u. d. g. Bei St. Nikolaus, dem heutigen Dome, lag eine uralte kleine Kirche der Schifferstation; angeblich aus dem VII.

Jahrh. und jenseits des Flusses lag die im XIII. Jahrh. ansehnlichste Kirche im Lande, St. Peter.

Das Rathhaus stand wahrscheinlich dort, wo jetzt das Redoutengebäude, oder das Haus Floriangasse Nr. 1 stehen. Erst 1484 wurde es an der Stelle, wo es heute steht, merkwürdigerweise weit ausserhalb der Stadtmauer erbaut. Es beginnt der wirthschaftliche Aufschwung der Stadt, wie der des Landes überhaupt. Wir werden an anderer Stelle zeigen, wie im XV. und XVI. Jahrh. der krainische Eisenhandel nach Italien blühte und wie an die vierzig Eisenwerke im Lande im Betriebe standen. Die enge, dicht bevölkerte, ärmliche Altstadt des „alten Marktes“ genügte dem aus allen Gegenden zuströmenden, reich werdenden Handelsleuten nicht mehr.

Wie der Adel, der seine alten Burgen verlassend, in den freundlichen Thälern und in den Städten sich anbauend, den „neuen Markt“ besetzte, so bauten sich die neuauftretenden Patrizier um das Rathhaus vor dem Thore ihre Häuser. Die Türkengefahr nöthigte die Bürger auch diesen neuen Stadttheil zu befestigen. Man zog die Mauer von der Schusterbrücke längs des Flusses bis zur heutigen Fleischerbrücke, von dort längs der Vodnikgasse über den Valvasorplatz, wo ein Thor war, dann längs der Rückfronte der Häuser, welche die Studentengasse bilden, zum Schlossberge hinauf, an dessen Abhänge ihre Reste noch sichtbar sind.

So bestand die ummauerte Stadt Ende des XVI. Jahrh. aus drei Theilen, dem uralten Slavenviertel (alter Markt, Florianigasse, Chrön- und Rosengasse) mit den kleinen Handelsleuten, dem jenseits des Flusses entstandenen deutschen Adelsviertel, und dem an den Alten Markt sich anschliessenden Patrizierviertel, welches bei vorwiegend deutschem Charakter wohlhabende Handelsherren diverser Nationalität beherbergte. Die Verhältnisse, wie sie im XVI. und XVII. Jahrh. herrschten, schildert uns Valvasor sehr anschaulich.

So bestand der s. g. innere Rath aus zwölf, der äussere aus vierundzwanzig Personen:

„Die zwölf des inneren Rathes gingen in Purpur, wie die venetianischen Edelleute noch heutzutage thun: die Andern aber in schwarzen Talaren gekleidet“

sagt Valvasor auf Gemälde und die Tradition sich berufend und meint vor 100 Jahren, also im XVI. Jahrh. wären die Laibacher Rathsherren noch in grossem Ansehen gewesen. XI, p. 698 ff.

Weiter heisst es über die Bevölkerung der Stadt:

„Die Stadt wird stätig von dem vornehmsten Adel bewohnt, absonderlich aber von solchen Personen so zu der Landschaftlichen Regierung gezogen werden; als Landhauptleute, Landsverwalter, Vicedom, Präsidenten der Verordneten, und auch die Verordneten selbst. Landschafts-Offizier, Doctores Juris, oder der Artzney, Secretarii und dergleichen.“

Valv. VI, 705.

¹⁾ Nach Zosimos V, c. 29, hiesien diese Grenzbergen so.

²⁾ Schumi U. B. I, p. 97.

³⁾ l. c. p. 103.

⁴⁾ An der Emonastrasse.

Dazu kommen noch „Bürgerliche Geschlechter“ und „ein starker Pöfel,“ so dass oft 3—4, ja 5—6 Familien in einem Hause, das nicht weitläufig ist, wohnten.

Merkwürdig ist, dass schon damals die meisten Bürger Fremdlinge waren, „und wird man selten in einem Geschlechte bis auf die dritte Generation zählen können“ sagt Valvasor l. c. p. 705, und nennt ausser den heimischen Krainern: Steirer, Kärntner, Kroaten, Italiener, Tyroler, Bayern, Sachsen, Franken, Schwaben, Schlesier, Mährer, Böhmen, ja sogar Dänen, Pommern, Holländer und Franzosen als Einwohner, „so dass der dritte Theil der Bürgerschaft aus Fremdlingen besteht.“

Er schätzt die Bürgerschaft kaum auf 500 Mann. Er. Franzisci berechnet aus einer lateinischen Beschreibung der Stadt, welche ihm Valvasor eingesendet, und in welcher für die Stadt über 500 Häuser angegeben werden, die Seelenanzahl auf 20.000, was entschieden zu hoch gegriffen sein dürfte.

Was von Bürgern nicht Handel trieb, betrieb ein Handwerk „und derselben (der Handwerker) ist eine ungemaine Anzahl“ sagt Valvasor „der übrige Pöfel arbeitet um Tag-Lohn: und hierher gehören Fuhrleute, Eseltreiber, Pferd-Mieter, Schifflente, Fischer, Holzhacker, Boten, Lastträger, Gärtner u. d. g.“ Val. l. c. p. 707. Der Verdienst dieser Leute betrug damals pr. Tag 4—5 Groschen à 12 Pfennige, wobei sie mit einem Groschen die Tageskost bestreiten konnten! Der Tagarbeiter verdiente somit das Fünffache seines täglichen Nahrungsbedarfes. Die Leute waren somit viel besser bezahlt als heute, bei weit grösserer Billigkeit der Lebensmittel.

Über die Nahrungsverhältnisse heist es:

„Esswaren kann man um geringes Geld bekommen“ — „Die Reichen belustigen sich auch mit den Schleckerbisslein, die Italiänischen Schleckereien sind hieselbst in der Menge vorhanden.“ — „Zu Winterszeit bringt man Austern und allerhand Fisch-Arten um wolfeilen Preis auf Laybach.“

Valv. XI, p. 707.

Mit der Wohlhabenheit hielt natürlich der Luxus gleichen Schritt, vorab bei den Frauen, von denen Valvasor sagt:

„Die Frauenzimmer trachten gemeinlich Eine die Andere in Schmuck und Zierrath zu übertreffen“

l. c. p. 708.

Über die Sprache, deren man sich in Laibach bediente, sagt Valvasor l. c. p. 708:

„Die gewöhnliche Sprache ist zu Laibach insgemein die Crainerische und Teutsche, auch bei dem Adel und Kaufleuten die Italiänische, und wird sonst alles nur in Teutscher Sprache geschrieben“

Der Adel studierte durchweg in Italien und unter den Kaufleuten und Gewerken gab es viele Italiener, welche

sich ihrer Muttersprache im schriftlichen Verkehre bedienten, was selbst den Ämtern, ja dem Landesfürsten gegenüber geschah, wie dies Schriftstücke italienischer Hammersgewerke im Vicedom-Archive beweisen.

Die Intelligenz des Landes vereinigte im XVII. Jahrh. die 1693 nach dem Muster italienischer Akademien gegründete Academia Operosorum. Wie hinsichtlich seines Handels, so gravitirte Krain auch bezüglich seiner künstlerischen und scientificischen Bedürfnisse nach Italien.¹⁾ Unsere Gelehrten studierten in jener Zeit grösstentheils in Italien und erhielten ihre academischen Würden auf italienischen Universitäten. So z. B. Ludwig Schönleben, J. Anton Talnitscher, Marcus Gerbez, David Verbez, Johann Preschern, Georg Adam Freiherr von Grimbschitz u. s. w. — Die ersten Mitglieder der Academia operosorum waren J. Bapt. Preschern, Domprobst (Präses); Ant. Friedrich v. Rab zu Rabenheim, Schranngerichtsassessor und Secretär der Landeshauptmannschaft; Karl Hein. Schweiger, Schranngerichtsassessor; Karl Jos. Kappus v. Pichelstein, Vicedomamts-Secretär; Franz Erasm. von Hochemont zu Gerlachstein, Schranngerichtsassessor; Georg And. Gladich, Domherr; Georg And. Freiherr von Gallenberg, Erzpriester; Georg Sim. Pogatschnik, Arzt; Andreas de Coppini; J. Ant. Thalnitscher v. Thalberg, Domdechante, Joh. Bapt. Werlosechnik, Arzt; Johann Barth. v. Höffer, Schranngerichtsassessor; Joh. Casp. Korusi, Arzt; Joh. Dan. v. Erberg, Assessor des Schranngerichtes und Landessecretär; Joh. Georg Gottscheer, Bannrichter; Joh. Georg Thalnitscher v. Thalberg, Rechtsgelehrter; Joh. Jak. Schilling, Pfarrer in Krainburg; Joh. Rud. Freiherr v. Koraduzi, Schranngerichtsassessor; Steph. Florianschitsch von Grünfeld, Adjunct; Marcus Gerbez, Arzt; Marcus Josef v. Perizhof, ständ. Registrator; Fr. Xav. Androcha Freiherr von Andros; Fr. Christ. Wogathey, Fiscus und Vicedom-Secretär; Joh. Bapt. Felber, Advocat. Die Akademie bestand bis 1725.²⁾

Man sieht, die wissenschaftliche Welt Laibachs recrutirte sich damals vorwiegend aus Clerus und Adel dem sich Ärzte und Juristen gesellten. Der Laibacher Kaufmann kümmerte sich darum nicht. Den internationalen Charakter zeigt auch die Liste der hervorragendsten Männer der Wissenschaft in Krain, das heisst jener Gelehrten, welche auf einen oder dem anderen Gebiete in Krain bahnbrechend gewirkt haben. Ihre Zahl ist für das XVII. und XVIII. Jahrh. allerdings nicht gross, ihre Leistungen dagegen müssen bewundert werden, wenn man die Mittel

¹⁾ Noch 1784 sagt Hacquet in seiner Oryct. Carn. III, p. 150, dass Karl VI. und seine Nachfolger erst Strassen in den Provinzen bauen liessen. „Vor dieser Epoche war Krain für Wien wie unbekannt,“ und „Karl VI. war der erste Habsburgische Kaiser der Krain besuchte.“

²⁾ Cf. „Laib. Wochenblatt,“ 1806, Nr. 20 und 21.

erwägt, welche ihnen damals zu Gebote standen. Es sind zu nennen:

1. Herberstein Sigmund, der berühmte Staatsmann und Reisende — Entdecker Russlands —, von deutschem Adel. 2. Schönleben, recte Schönlebel, der Historiker, war schwäbischer Abstammung. 3. Chrön, recte Hren, gehört einer krain. Gewerken-Familie an. 4. Valvasor, und 5. der grosse Botaniker Scopoli, waren Italiener. 6. Hacquet, der Arzt, Naturforscher und Etnograph, war Franzose aus der Bretagne. 7. v. Steinberg, der Montanist und Durchforscher des Zirknitzer Sees, ein Deutscher. 8. Der Kartograph Florianschitsch, ein Friauler. 9. Der Geschichtsschreiber Linhard, ein Deutscher. 10. Die Zoise, deren für Krain verdienstvollstes Familienglied Sigmund, als Mineraloge und vorab als Mecän bekannt ist, waren Italiener.

(Fortsetzung folgt.)

Ad Münzenfund in der Höhle am Gobove bei Birkendorf.

Herr A. Paulin in Birkendorf theilte mir eine Parthie Kupfermünzen von dem, „Argo,“ p. 43, beschriebenen Funde zur Ansicht mit, welche er erworben hatte. Es sind folgende Stücke:

Aurelianus.....	1 Stück
Constantin Mag.	1 „
Constantius II.	3 „
Valentinian I.	4 „
Valens	1 „
Arcadius	3 „
Unbestimbar.....	9 „

Constantin Mag. und Honorius waren in der oben p. 43 besprochenen Gruppe nicht vertreten, welche mit Theodosius schloss.

Es sind somit bis jetzt aus dieser Höhle bekannt geworden:

1. Faustina.....	1 Stück
2. Claudius Goth.	1 „
3. Aurelianus	2 „
4. Maximianus Herc....	2 „
5. Constantius Chlorus .	1 „
6. Constantinus Mag. . .	1 „
7. Constans	2 „
8. Constantius II.	7 „
9. Valentinian I.	8 „
10. Valens	5 „
11. Gratianus	3 „
12. Valentinian II.	1 „
13. Theodosius Mag.	3 „
14. Arcadius	3 „
	<hr/>
	40 Stück
Unbestimbar	12 „
Summe.....	52 Stück.

Mittheilungen aus dem Museum.

Erwerbungen des krainischen Landesmuseums im Jahre 1895.

I. Geschenke.

Herr Dr. A. Mosché in Laibach:

Einen frühmittelalterlichen Sporn, gefunden in Veldes

Herr A. Muck, k. k. Bezirksingenieur in Krainburg:

Folgende römische Münzen aus einer Höhle am Gobovec: Faustina sen. 1, Claudius Got. 1, Maximianus 2, Constantius Chlor. 1, Constans 1, Valentinian 2, Theodosius 3, Unbestimbar 2 Stück.

Herr kais. Rath Murnik, Landesauschuss:

Tischplatte mit schöner Seidenstickerei, verfertigt von seiner † Gemahlin.

Herr A. Pokorn in Voloska:

Eine Anzahl von Schrift in Volapück, darunter 7 Diplomen, 2 Grammatiken, 8 Zeitungen, darunter 3 chinesische und eine finländische, in welcher der Aufruf des Herrn Pokorn, betreffend des Laibacher Erdbebens, in finischer Sprache erschien, nebst einigen Photographien.

Herr R. Račič in Karlstadt:

Einen abnormen Sperling.

Herr Josef Redange in Laibach:

Einen Nussheher, welcher am 24. April 1874 jung gefangen wurde und am 15. Mai 1895 eingieng, somit 21 Jahre in der Gefangenschaft aushielt. Bemerkenswerth ist die blaue Färbung der Schwung- und Steuerfedern, welche er vor 6 Jahren bekam. Der Kopf ist lichter gefärbt.

Her Magistratsofficial Robida:

Ein Sprenggeschossstück, ausgegraben am Golovec.

Hartwigs Ansicht von Laibach und das Verzeichniss der Bürger Laibachs seit 1786.

Kegelförmiges Bronzegefäß 5 cm breit und hoch, mit Schraube an der Spitze von räthselhafter Bestimmung, gefunden in 2·2 m Tiefe beim Hause Nr. 1 der Maria-Theresienstrasse.

Ein Eisenmesser, gefunden in 2·3 m Tiefe an der Zoisstrasse.

Siegeltypar des Notariates von Reifnitz zur Zeit der Franzosenherrschaft mit der Umschrift: FR · GATTERER NOT · IMP · DV CANTON DE REIFNITZ.

½ Drachme Otto v. Griechenland von 1833. Centstück der Vereinigten Staaten.

Herr Franz Šavnik, Apotheker in Laibach:

Erlass des Kreisamtes Laibach an die Sectionsherrschaft Veldes dd. 28. Februar 1806, die nach dem Abmarsche der französischen Truppen zurückgebliebenen Franzosen betreffend.

Herr A. L. Winkler in Laibach:

Zehn Stück abnorme Hühner-Eier.

Das Erdbeben in Krain am 14. April um 11^h 17^m ff. 1895.

I.

Es wird für die Seismologen nicht ohne Interesse sein eine Zusammenstellung der Berichte zu erhalten, welche sofort nach dem Erdbeben einliefen. Wir geben im Nachfolgenden die sachlichen Auszüge aus den Berichten, welche die Laibacher Tagesblätter bis 27. Mai aus den verschiedenen Landestheilen brachten. Die Notizen sind geographisch in der Weise geordnet, dass wir das ganze Land in fünf Zonen getheilt denken, in welchen wir von SW—NO fortschreitend die Ortberichte eintragen.

Es umfasst die I. Zone das südwestlichste Gebiet an der Kulpa, ganz Unterkrain und den östlichen Winkel von Oberkrain bis Möttnik.

Die II. Zone, den mittleren Streifen des Landes von Kastel an der Kulpa, über Gottschee bis an den Südrand des Laibacher Moores.

Die III. Zone den westlichen Theil des Landes nördlich vom Fiumaner Meerbusen, die Gebiete an der Reka, Poik, Zirknitz, Wippach, Loitsch, Oberlaibach, am Westrande des Moores, Idria, Billichgraz, Lack, Radmannsdorf und die beiden Savethäler.

Die IV. Zone umfasst das Gebiet von Laibach und nordöstlich bis an die Steiner Alpen mit dem Hauptverwüstungsherde um Mannsburg.

Die V. Zone endlich das Gebiet nordwestlich von Laibach mit St. Veit, Vodice, Komenda bis Krainburg.

Zur Controle der Angaben haben wir überall die Quelle derselben beigelegt und zwar bedeutet L. Z.: „Laibacher Zeitung“, S.: „Slovenec“ und S. N.: „Slovenski Narod.“ Die beigelegte Ziffer die Nummer des Blattes, da die drei Journale mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinen und die ersten Berichte mit 16. April in Nr. 86 beginnen, so lassen sich die sämtlichen Nummern leicht auf ihre Datums umrechnen.

I. Zone.

A. Südlich des Saveflusses.

1. Weinitz an der Kulpa. Durch den ersten Stoss einige Mauern beschädigt, — 2 m später ein leichter Stoss, — $\frac{1}{2}$ 1 h ein etwas stärkerer, — $\frac{1}{2}$ 5 h einige leichte Stösse. — S. 87.

2. Adleschitz. Wellenbeben von Süd mit starkem Getöse. Es folgten zwei schwächere Stösse um $\frac{1}{2}$ 1 und $\frac{3}{4}$ 5. — S. 88.

Leichtes Erdbeben am 6. Mai um $\frac{3}{4}$ 1 und zwar das erste seit dem 15. April. Das Erdbeben verursachte nicht den geringsten Schaden, man kennt nirgends eine Spur. — S. 104.

3. Tschernembl. 11 h 30. Anscheinend von N—S. Einige Ziegel von den Dächern gefallen und Uhren stehen geblieben. — L. Z. 88.

4. Möttling. Charfreitag und Charsamstag schwache Beben. Montag sehr heftig. — S. 86.

5. Warmberg. Stösse von O—W um 11 h, Dauer 4—5 Sek., welche sich viermal wiederholten, zuletzt 7 h früh. — S. 89.

6. Suhor. Heftiges Erdbeben von O—W, c. 7 Sec. mit viermaliger Wiederholung. Kein Schade ausser etlichen Ziegeln, welche von Dächern fielen. — S. 87.

7. Rudolfswerth. Wellenbeben von S—NO, erster Stoss 30 Sek. — S. N. 86.

Hauptstoss fasst 60 Sec. fortbehebend. Doch war der unterirdische Donner nicht so stark als vor sechs Tagen, bis $\frac{1}{2}$ 12 h noch 5 schwächere Stösse, — $\frac{3}{4}$ 12 ein stärkerer; dann fasst jede Stunde bis zum Morgen ein Stoss, davon stark $\frac{1}{4}$ 5, $\frac{3}{4}$ 6 und vor 7 h. Schade gering. Einige Ziegel fielen von den Dächern. — S. 88.

In der Nacht von 16. zum 17. wieder Stösse eine Minute vor 1 h, 1 h 2 m starker Stoss. Bis zum Morgen noch 6 Stösse, davon stark um $\frac{3}{4}$ 1 h, der letzte leichte um 5 h 10 m. Bei uns und in der Umgebung bebte die Erde schon seit 9. April fort, aber die vorige Woche war es nicht so arg. Stark beschädigt sind die Kirchen von St. Barthelmä, Hönigstein und Brunnitz. — S. 89.

Am 24. Mai 6 h 10 m wurde in Unterkrain von Rudolfswerth bis St. Barthelmä ein ziemlich heftiges Erdbeben verspürt, einzelne Ziegel fielen von den Dächern. — L. Z. 121.

8. St. Barthelmä. Acht Stösse beobachtet, besonders stark der 2. und 3. Einige Thürme von Filialen trennten sich vom Hauptgebäude. — S. 87.

9. Landstrass. Kein Schade, hie und wieder Sprünge in der Mauer. — S. 87.

10. Grossdolina. Drei Stösse, der stärkste um $\frac{1}{2}$ 12 h. — S. 86.

11. Dobova, jenseits der Save in Steiermark. Erdbeben 11 h 20 m. Die Bilder an der Wand schaukelten, schreckliches Brüllen, das Haus schwank als sollte es einstürzen, die Stösse dauerten bis Dienstag den 30. April. Beschädigt nichts, in Kapellen sprang das Presbyterium der Kirche. — S. 101.

12. Gurkfeld. 11 h 15 m bis 12 h 30 m wiederholte Oscillationen, 2 h 30 m schwingend, 4 h 30 m schlossen sie mit zwei Rucker. Einstürze nicht vorgekommen. — L. Z. 87.

Ebenso ist im benachbarten Grossdorn kein Schade zu verzeichnen. — S. 116.

13. Haidovic. Kein Schade von Bedeutung. Etwas Mörtel von den Mauern gefallen. Dass Erdbeben wurde von einigen Leuten schon am Charfreitag und Ostersonntag Abends verspürt. — S. 93.

14. Treffen. 11 h 17 m erster Stoss der wenig Schaden anrichtete. An den Ost- und Westmauern hängende Uhren blieben stehen. Im ganzen c. 20 Stösse. Die höher gelegenen Dörfer haben mehr gelitten. — S. 88.

15. Oberrassenfuss. Erdbeben noch Montag um 11 und $\frac{1}{2}$ 12 h. — S. 86.

16. Gurk. Zuerst 2 Stösse dann bebte alles kleinweise. $\frac{3}{4}$ 12, $\frac{1}{2}$ 4 und 4 h wieder Stösse. Kirche und Pfarrhof beschädigt. — S. 86.

17. St. Ruprecht. Letzter Stoss $\frac{1}{4}$ 5 h. Wanduhr blieb stehen, — Sprünge in der Mauer, — etwas Mörtelfall und Ziegel von den Dächern, — der Nachtwächter hörte erst das Donnern von NO dann folgten die Stösse. — S. 87.

18. Sauenstein. Neun Stösse. Kirche und Schule haben sehr gelitten. — S. N. 87.

19. Ratschach. Die Stösse von SW—NO, sie wurden durch ein hohles Dröhnen angekündigt. — S. 87.

Die Pfarrkirche beschädigt, die Wölbungen müssen abgetragen werden, der 1885 erbaute Thurm hat nichts gelitten. — S. 96.

20. Dol bei Littai. Die Kirchen stark gesprungen, am stärksten die Filiale Jelenje gelitten, in welcher auch einige Statuen herabstürzten. — S. 98.

21. St. Georg unter Kumberg. Erdstösse bis $\frac{1}{2}$ 5 h mit hohlem Dröhnen. Schade keiner. — S. 87.

22. Weixelburg. Bis $\frac{1}{2}$ 5 h 42 Stösse, darunter 4 sehr starke. — S. 86.

23. Polica. Kein Schade, keine Gefahr. — S. 98.

24. St. Marein. Stoss senkrecht, da Correspondent im Bette emporgeschleudert wurde. Vor dem Stosse hohles, schreckliches Brausen. In der Kirche einige Sprünge, am stärksten der runde Thurm am Pfarrhofe beschädigt, welcher so zersprang, dass er unbewohnbar ist. Die Gebäude im Orte wenig beschädigt und alle bewohnbar. — S. 94.

25. Lipoglav. Die Stösse dauerten bis $\frac{3}{4}$ 2 h, dann war Ruhe bis $\frac{3}{4}$ 4 h, dann Fortsetzung bis 7 h, dann wieder Pause bis $\frac{1}{2}$ 2 h Nachmittag mit 2 Stössen. Im Ganzen zählte man 23—26 Stösse. Hausglocke leutete und das Wasser wurde aus den Schächern geschleudert. — S. 87.

26. Rudnik. Starkes Getöse bald von einer bald der anderen Seite. Es folgten die Stösse bis zum Morgen, darunter 4—5 sehr heftige. Die Kirche hat viele Sprünge, darunter gefährliche, Pfarrhof und Schule sehr beschädigt, Wölbungen barsten, Kamine fielen herab, in Sredna was wurde ein neun Monate altes Kind von einer stürzenden Mauer erschlagen. — S. 88.

Man sieht wir nähern uns dem Hauptherde der Verwüstung.

27. Bizavik (jenseits Rudnik am Nordabhänge des Golove). Ein Weib von der stürzenden Decke im Bette erschlagen, der Mann rettete sich unter dem Bette. — S. 87.

28. Dobruine. Kirche fasst unverletzt. — S. 89.

29. Sostro. Presbyterium und Sacristei erhalten, das Schiff arg zerrüttet. — S. 89.

30. Zavogle. Thurm und Schiff zerstört, Presbyterium erhalten. — S. 89.

31. Stanga. Starke Sprünge in der Kirche, doch nicht gefährlich. Ärger im Thurme. Vom Hochaltare fiel das Kreuz und von den Seitenaltären die Leuchter. — S. 91. (Würde auf eine O—W Richtung deuten).

Der Schade nicht sehr gross, der Thurm dürfte durch Bänder erhalten werden. — S. 99.

32. Littai. Hauptstoss von SO—NW, um 7 h früh umgekehrt. Kamine stürzten ab, c. 10 h Beben. Die ganze Nacht Rollen gehört. — L. Z. 87.

33. Kressnitz. Der Thurm 6—8 cm vom Schiffe gerissen. Letzteres allseits gesprungen. In Polane (Filiale St. Mariae) waren die Stösse noch ärger, doch ist in Kressnitz die Kirche benützbar. — S. 89.

34. Jančberg. $\frac{1}{4}$ 12 h heftiges Erdbeben, in den kurzen Pausen zwischen den Stössen unterirdisches Rollen und Donnern, am stärksten zwischen $\frac{1}{4}$ 12 und $\frac{3}{4}$ 1 h, wo es fasst fortwährend bebte. Der erste Stoss warf im Zimmer alles durcheinander, Leuchter, Statuetten, Bücher etc. Correspondent wunderte sich dass das Haus nicht einstürzte. Wölbungen und Mauern zersprungen. Kirche stark beschädigt, der Thurm geneigt. — S. 88.

B. Nördlich des Saveflusses.

35. Lustthal. Pfarrkirche und Filialen haben starke Sprünge so wie alle gemauerten Häuser. Holzhäuser blieben unberührt. — S. 94.

36. Höttitsch. Pfarrhof und Schule arg beschädigt, der Schade auf 17000 fl. geschätzt. — S. N. 94.

37. Watsch. Die Pfarrkirche hat zwei kleine Sprünge, die Filiale Hl. Kreuz auf Slemšek ist ruinirt. In Kanderše sind einige Häuser so ruinirt, dass sie neugebaut werden müssen. — S. 91.

38. Moräutsch.¹⁾ Sehr heftig. Schade gross, Stösse fortwährend. — S. N. 87.

39. Sagor. Bis 6 h Früh 21 Stösse. — S. N. 86.

Die Kirche hat stark gelitten, ebenso Kolobrat, Peče, Kanderše, Podlipovca, Mötnik, Slemsko und Gallenberg. — L. Z. 88.

Die Kirche in Sagor, welche auf sumpfigem Boden steht wahrscheinlich verloren, wenn zu retten, sicher 20000 fl. Kosten. — S. 98.

40. Peč. Die meisten Häuser beschädigt, besonders solche auf weichem Boden. Arg sind Kirche, Pfarrhaus und drei andere Häuser beschädigt. Die Leute übernachteten in Holzgebäuden (Tennen, Harfen). — S. 92.

41. Kolowrat. Starkes Erdbeben, Kerzen werden umgeworfen, eine Leiche, bei welcher gewacht wird, bewegt sich auf der zitternden Bahre zum Schrecken der Leute. Man bemerkte erst eine Art von Blitz und dann

¹⁾ Bei Javoršica S—W von Moräutsch kam eine Trinkquelle „studena Koritu“ durch $2\frac{1}{2}$ Tage nach dem Erdbeben trübe, warm, und für Menschen und Vieh ungeniessbar zu Tage.

erst erfolgte der Stoss. Bis Montag 7 h zählte jemand 22 Stösse, obwohl nicht alle gleich empfänglich waren. Ein Mann aus Kolowrat spürte die ganze Nacht nichts obwohl das Vieh im Stalle, wo er schlief, erschreckt brüllte. — S. 92.

42. St. Gotthard bei Trojana. Die Wirkung nicht bedeutend, einige Sprünge in St. Gotthard und in Trojana. Am stärksten die Kirche in Podzid beschädigt, wo sich der Thurm vom Schiffe löste. — S. 98.

43. Möttnik. $\frac{1}{2}$ 12 h ein Haupt- und 3 Nachstösse, dann folgten starke Stösse um 1, $1\frac{1}{2}$, 4, $4\frac{1}{2}$, $5\frac{1}{2}$ h, dazwischen leichtere, so dass bis 6 h 43 Stösse gezählt wurden. Den ganzen Tag rollte es unter der Erde und gab es Stösse, doch ist der Schade nicht bedeutend. — S. 90.

44. Röttschach (am Bacher in Untersteiermark). Die Stösse von SO, der um 4 h 26 m dauerte 14 Sekunden, daher dürfte der erste heftigere länger gewesen sein. Es folgten die Stösse 11 h 20 m, 11 h 23 m, 12 h 5 m, 12 h 50 m, 3 h 40 m, 4 h 23 m, 4 h 26 m, 5 h 43 m, Unglück ist keines zu verzeichnen. — S. 87.

II. Zone.

45. Fara bei Kastel. Fasst 1 m vorher hohles Rollen. Rascheln und Sausen vereint mit einer heftigen Bora, welche in dieser Nacht heulte. Dem ersten Stosse folgte sofort der zweite, circa 12 h ein dritter und $\frac{1}{2}$ 5 h ein vierter, doch alle schwach. Einige Leute erwachten, viele aber schliefen so fest, dass sie das Erdbeben gar nicht spürten und erst am anderen Tage davon erfuhren. Schade keiner. Die Kulpagedend überhaupt nicht beschädigt, weder auf der krainischen noch auf der kroatischen Seite. — S. 90.

46. Osilnic a/d. Kulpa. Kein Schade. — S. 87.

47. Gottschee. Zwei wellenförmige Stösse von W—O mit unterirdischem Rollen, welche sich bis 7 h noch 7—8 mal schwächer wiederholten. — L. Z. 87.

48. Reifnitz. Bis 5 h 11 Stösse. — S. N. 86.

49. Soderschitz. Kein Schade. — S. N. 86.

50. Grosslaschitz. Kein Stoss so heftig, dass er Ziegel von den Dächern geschleudert hätte. — S. N. 87.

51. Gutenfeld. $11\frac{1}{2}$ h stärkster Stoss, dem bis $7\frac{1}{2}$ h noch 13 folgten. Stark beschädigt die Kirche, wo die Wölbung zerbarst, die Kaplanei und Schule, auch verschiedene Häuser; um 4 h früh ein starker Stoss. — S. 89.

52. Rakitna. Kein Schade. — S. 92.

53. Franzdorf. Bis 4 h 18 Stösse, der erste 1 m (?) — S. N. 86.

54. Igg. Pfarrkirche in Brunndorf wegen Beschädigung gesperrt. Der Gottesdienst wird in St. Georg¹⁾ „na pungertu“ gehalten. Die Kirchen und Dörfer in der Ebene sind ärger beschädigt als die auf den Bergen, letztere haben keine Sprünge erlitten während die Kirche

in Matena (am Moorufer) kaum mehr aufrecht steht. Beim Erdbeben läuteten die Glocken von selbst. Alle grösseren Gebäude sind beschädigt, Kirche, Schule und Messnererei arg, weniger Pfarrhaus und Kaplanei.¹⁾ — S. 89.

Am Morast bieten die Verheerungen ein grauenhaftes Bild. Besonders ist der Ort Hauptmanca verwüstet, wo bis auf 4 Objecte alle Häuser zerstört sind. In Ilovca sind 9 Objecte, auf Karolinengrund 3 abzutragen. — L. Z. 120.

III. Zone.

55. Fiume. Wenige Stösse, welche keinen Schaden anrichteten. Einigermassen bebte die Erde jedoch schon vor einigen Tagen. — S. 93.

56. Koseze ($\frac{1}{2}$ h südlich von Illyrisch Feistritz). Kein Haus unbeschädigt. — S. 87.

Koseze arg zugerichtet, wo mehrere Häuser zerstört sind. — L. Z. 91. (Auf Lehmboden.)

57. Illyrisch Feistritz. Bis 7 h früh Stösse, Schade nicht bedeutend. — S. 87.

Um 11 h 17 m wellenförmiges Erdbeben von SO—NW, bis 7 h 9 Stösse, doch kein besonderer Schade. — L. Z. 91.

58. Slavina. 16 Stösse, kein Schaden gemeldet. — S. 87.

Ebenso Dorn wenig beschädigt. — S. 93.

59. Adelsberg. Bis $\frac{1}{2}$ 8 h 19 Stösse. — S. N. 86. 11 h 16 m der erste Stoss 3—4 Sec., bis 6 h 40 m Stösse. — L. Z. 87.

Die Intensität der Stösse verschieden in verschiedenen Gegenden, am schwächsten um Senožeč und im Wippacher Thale, stärker um Zoll, Orešje, Budajne. Koseze bei Illyrisch Feistritz stark gelitten, auch Kaltenfeld. — L. Z. 90.

Schäden im Markte nicht nennenswerth. In der Grotte nicht die geringste Spur. — S. 91.

60. Senožeč. Kein Schade, einige Ziegel bei einem Rauchfange gefallen und einige Töpfe zerbrochen. — S. 87.

61. Planina bei Wippach. Uhr blieb stehen, Schade keiner. — S. 87.

62. St. Daniel im Görzerischen. Der Stoss soll aus „Devin“ gekommen sein. Am Karste sind alle Kirchen in gutem Zustande. Ärger ist es in Wippach, Budajne, Reichenberg. Heidenschaft und Wippach haben ziemlich gelitten. Wir spüren wahrscheinlich die Reflexe der Laibacher Stösse. — S. 92.

63. Zirknitz. 11 h 17 m Stoss 7 Sec., einige schwächere folgen. — S. 86.

Überall in der Menišija (Zirknitzer Gegend) gespürt, 7—9 Stösse, dann bis $\frac{3}{4}$ 12 h kein Stoss mehr. — S. N. 87.

64. Rakek. Kein Schade. — S. N. 86.

In der Nacht vom 30. April zum 1. Mai um $\frac{1}{2}$ 2 h bemerkte man in Rakek auf der Seite gegen Maunitz hin (NW. v. Rakek) eine Flamme; als man näher kam, da man ein Feuer vermuthete, war nichts mehr zu be-

¹⁾ Ehemals Kirche S. Ursulae mit dem Friedhofe.

¹⁾ Altes, z. Th. aus Römersteinen erbautes Kirchlein auf dem felsigen Burghügel.

merken. Drei Tage vor dem Erdbeben eröffnete sich im Nachbardorfe (Slivice?) ein Erdschlund. Ein Augenzeuge sah, wie sich aus dem Schlunde ein Rauch erhob und hörte das Rauschen und Donnern der einstürzenden Erde. Vielleicht kam die Flamme aus dieser Höhlung. — S. N. 100.

65. Planina. 18 Stösse. — S. 86.

66. Loitsch. Richtung S—N. Es entstanden einige Stösse und Sprünge an den Häusern. 11 h 45 m, 12 h 5 m stärkere, kurze Stösse nach den vorhergehenden schwächeren, c. 3 h und 6 h 55 m wieder stärkere Stösse. — L. Z. 87.

Kein besonderer Schade. — S. 91.

67. Oberlaibach. 18 Stösse, der letzte 7 h 20 m. — S. N. 86.

Schade ziemlich bedeutend, besonders haben gelitten die Häuser unmittelbar am linken Laibachufer. Der Rauchfang der Fröhlichischen Bräuerei ist eingestürzt, ebenso mehrere Rauchfänge. Die Kirche der hl. Dreifaltigkeit am Felsen ohne Schaden. — L. Z. 94.

Schaden gering in Oberlaibach, Filiale Klein Ligojna unbrauchbar, ebenso Hölzeneg und Schweinbüchel (Moorinsel) ziemlich beschädigt. In Oberlaibach hat die Pfarrkirche kaum nennenswerte Sprünge und einige Camine sind umgestürzt. — S. 95.

68. Schwarzenberg bei Idria. 11 h 2 m (?) Die Häuser bebten als ob sie aus den Grundfesten gehoben würden. Bis $\frac{1}{2}$ 8 h wurden 29 Stösse gezählt, 6 h 44 m Stoss 45 Sec. Die Kirche wiegte sich hin und her, kein Einsturz, doch jedes Haus beschädigt, besonders der Pfarrhof. — S. 88.

69. Medvedje brdo (Pf. Gereuth, zwischen Loitsch und Idria). Correspondent wundert sich, dass mit Ausnahme des Lacker Corresp. die Lichterscheinungen der Nacht nicht erwähnt werden. Er beobachtete in der Nacht vor dem Erdbeben das Zucken der Blitze in den Wolken, welche im SW standen. Die Leute erzählten, dass sich „zweimal der Himmel geöffnet habe.“¹⁾ Der Mond hatte eine schwarzgrüne Färbung und der bereits beschattete Theil erschien schwarzfleckig. Am Montage nach dem Erdbeben aber sah man c. 10 h drei Nebelstreifen in der Richtung gegen West sich hoch in die Atmosphäre erheben; dann senkten sie sich wieder und verschwanden. Alle drei Nebel waren roth. — S. 92.

70. Gereuth. Kein Schaden; um 4 h wieder zwei starke Stösse, c. $\frac{1}{4}$ 7 h starker Stoss, während des Gottesdienstes. 7 h letzter Stoss schwach. — S. 87.

71. Zaplana. Kirche und Pfarrhof fasst ganz zerstört, sonst wenig Schaden ausser an einem Hause, welches Einsturz droht. — S. 96.

72. Idria. Richtung SW—NO. Erster und dritter Stoss am stärksten bis 7 h 8 starke Stösse, dazwischen die leichteren. Die Wächter in den Gruben sagen, es sei unten grässlich gewesen, wo die Stämpel krachten und ihr

¹⁾ So bezeichnet das Volk in Krain das Zodiacallicht.

Krachen in den Schächten wiederholte. Bis $\frac{3}{4}$ h Ruhe, bis $\frac{1}{4}$ 5 noch drei Stösse, dann Ruhe. Zwischen 6—7 zwei Stösse. Schade unbedeutend, einige Rauchfänge und Mauersprünge. — S. 87.

Montag 15. $\frac{1}{2}$ 8 h wieder ein Erdbeben, doch keine stärkeren Stösse mehr. Am 16. 7 h, 11 h a. m., 1 h p. m. leichte Stösse. Am 17. 1 h, $\frac{1}{4}$ 5 h und 10 h 45 m a. m. leichte Erschütterungen.

In den Gruben kein Schaden. Die Feuerwächter in den Gruben erzählten, dass unten das Beben furchtbar zu hören war. Zuerst kam ein starker Windstoss, dann ein Donnern, dann erst erbebten die Gruben. — S. 88.

Ein Haus zerstört, 3—4 unbewohnbar. — S. 92.

Herr Bergrath Broz schreibt, dass das Beben auch in den Gruben verspürt wurde, aber nicht den mindesten Schaden angerichtet hat. — L. Z. 94.

73. Sairach. 11 h 20 m ein Wellenbeben mit Getöse von NW—SO, bis 7 h 17 verschieden starke Stösse. — S. 86.

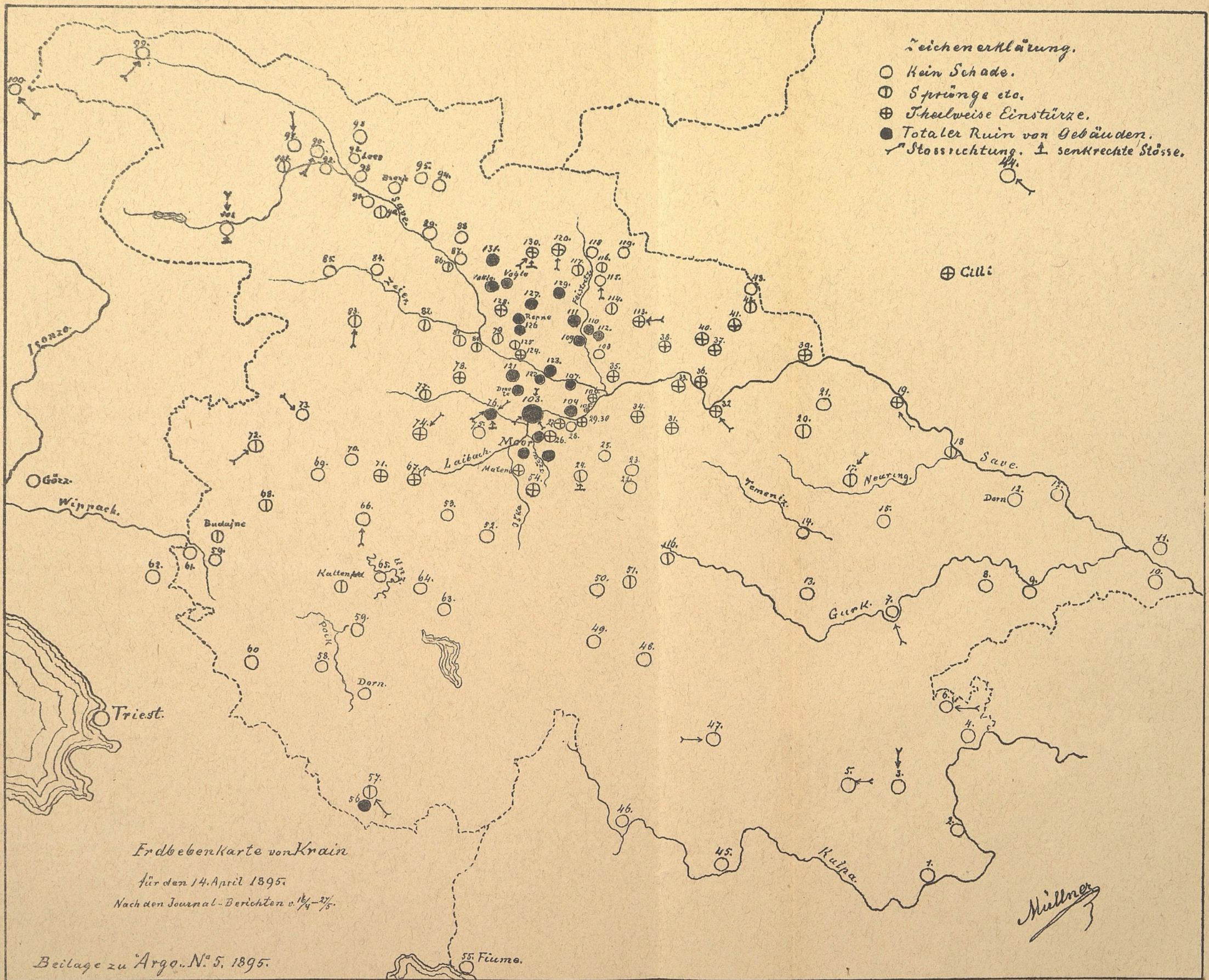
Zwanzig Stösse. Am stärksten der $\frac{1}{2}$ 12 h, der vor 12 h, und 4 circa 4 h. Zwischen 6—7 h während des Gottesdienstes wieder ein Stoss, doch blieb das Volk ruhig in der Kirche. Kein Rauchfang eingestürzt, kein Haus baufällig. — S. 87.

74. Horjul. Zuerst ein Getöse unter der Erde von NO her hörbar, dann der Stoss, $\frac{1}{2}$ h später wieder aber schwächer, dann folgten Stösse in kleinen Pausen fort. Endlich Ruhe bis 4 h früh. Zwischen 6—7 h wieder Stoss während des Gottesdienstes. Am 15. drei schwache Stösse. — Unglück keines. Die Pfarrkirche unverletzt, die Filialen zeigen Sprünge. In Zaklanec fielen die Leuchter von den Altären. In den beiden anderen barsten die Wölbungen. Der Pfarrhof hat sehr gelitten. Sonst Rauchfangstürze und gesprengte Wölbungen und in Zaklanec zwei Stallungen eingestürzt. In Vrezdenec hat man c. 500 fl., in Samotore 300 fl. Schaden. — S. 88.

75. Brezovic (8 km SSW. von Laibach). Schade unbedeutend. Ein paar Rauchfänge gestürzt und einige Sprünge. — S. 97.

76. Dobrova. (3 km nördlich von Brezovic und 7 km westlich von Laibach). Erst unterirdisches Rollen, dann Beben. Der erste Stoss schien senkrecht. Starkes Schütteln des Bodens eine gute Minute lang. Von 3 zu 5 Minuten drei Stösse folgend, welche wellenförmig waren, davon der erste von SW—NO, der zweite und dritte in umgekehrter Richtung. Weitere Stösse in dichter Folge bis $\frac{3}{4}$ 7 h. Im ganzen 32, davon 9 sehr starke wellenförmige von NO her. Am 15. und 16. weitere Stösse; — aber schwächer, im ganzen über 40. Der Schade bedeutend, keine Mauer ohne Sprünge. Am stärksten in Stranska Vas bei Kozarje, wo mehrere Wölbungen zertrümmert wurden. — S. 88.

Vom 16. Abends bis 17. Vormittag 6 Stösse, der stärkste 10:46 m a. m. Nachmittag und Abends ruhig. Am



- Zeichenklärung.*
- Kein Schade.
 - ⊕ Sprünge etc.
 - ⊕ Teilweise Einstürze.
 - Totaler Ruin von Gebäuden.
 - ↖ Stossrichtung. ⊥ senkrechte Stöße.

*Erdbebenkarte von Krain
für den 14. April 1895.
Nach den Journal-Berichten v. 1/4-2/5.*

Müller

Beilage zu Argo. N.º 5, 1895.

Lith. Anstalt von Klein & Comp.

18. 2 h 50 m p. m. Rollen und Stoss. — 5 h 25 m, 5 h 35 m, 8 h 35 m, 10 h 45 m und gleich nach Mitternacht wieder Stösse, bis zum Morgen des 19. mehrere leichte Stösse.

Am 19. 1 h 30 m p. m. Stoss bei Regenwetter. In der Nacht 3 Beben.

Am 21. 9 h 40 m ziemlich starkes Rollen, darauf ein Wellenstoss von 3 Sec. von NO—SW. Eine Minute später ein zweiter leichterer Stoss. — S. 91.

Am 20. 4 h 40 m starkes Getöse und Stösse. In der Nacht 2 Stösse; die Erde vibrirte aber die ganze Nacht.

21. Nach Mitternacht zwei schwache Stösse. $\frac{1}{2}$ 8 h ein stärkerer, $\frac{3}{4}$ 1 p. m. ebenfalls.

22. $\frac{1}{4}$ 4 h Früh, 3 h 50 m Nachmittag ziemlich starke Stösse mit unterirdischem Rollen.

23. c. 5, 6 h 33 m a. m. ziemliche Stösse. — S. 93.

Vom 24—30. April 9—12 leichtere Beben, am 30. 7 h 2 m leichter Stoss.

Die Schadenziffer bei 128 Partheien 29.325 fl. Mehrere Häuser müssen bis zum Grunde abgetragen werden. — S. 100.

77. Billichgratz. Circa $\frac{1}{2}$ 12 h überlief ein sonderbarer Lichtschein den heiteren Himmel. Darauf begann ein hohles Dröhnen als ob es unter der Erde donnerte. Dann fing der Boden zu wanken an, die Mauern barsten, der Anwurf fällt ab. Bald folgt der 2. Stoss. Der Kirchthurm schwankte wie eine Tanne im Sturme. Pfarrkirche und Filialen sind wohl beschädigt aber nicht irreparabel. — S. 88.

78. St. Katarina in Topol. Rauchfänge stürzten. Bücher fielen von den Gestellen. Die Stösse bis 7 h in kleinen Intervallen. Später seltener und schwach. Schade keiner. — St. Jakob sehr beschädigt, besonders der Thurm. — S. 91.

79. Zwischenwässern und Görttschach. Die Arbeit in den Papierstoffabriken nicht unterbrochen. — S. 97.

80. Zwischenwässern sehr gelitten, in Preska die Kirche gepölzt. — L. Z. 93.

81. Zeyer. 11 h 17 m Erdbeben. Die neugebaute Kirche unversehrt, der Pfarrhof wenig, die Schule mehr beschädigt. — S. 90.

82. Bischoflack. 11 h 15 m starker Stoss. Rauchfänge stürzten ab, mehrere Häuser sind unbewohnbar geworden. — L. Z. 87.

11 h 17 m ein Rollen als sollte ein Eisenbahnzug einfahren. Von S—N sah man bläuliche Blitze bei heiterem Himmel. Sofort darauf der starke Stoss, dem gleich drei schwächere folgten. Dann wieder ein starker. Ziegel und Kamine fielen von den Häusern. — S. 88.

Bis Montag Abends im ganzen 26 Stösse, davon 7 sehr heftige. Die ersten kamen von N, die andern von NW. Furchtbar war der unterirdische Donner. Am stärksten litten die Häuser am Platze, wo Rauchfänge stürzten, sonst sind die Sprünge nicht gefährlich. In Ehrengruben fielen die Rippen der gothischen Wölbungen an der Evangelienseite herab, sonst kein Schade. Stark zerrüttet ist die Filiale in

Planica, wo das Presbyterium zu stürzen droht, in Reče und Žabnica barsten die Kirchen, Zeyer ist ohne Schaden.

Während des unterirdischen Donners, gerade ehe der Stoss kam, blitzte es gegen W und NO auf; der Lichtschein war bläulich. Diesen Lichtschein haben wir besonders in der Richtung gegen die Steiner-Alpen beobachtet. Auch in der Stadt zeigten sich an den Strassenwänden flammende, feurige Linien, welche wieder so schnell verschwanden als sie erschienen waren. Noch eine Erscheinung: In der verhängnisvollen Nacht bemerkten wir noch etwas. Unter gewöhnlichen Verhältnissen sollte der Mond diesen Abend c. $\frac{1}{4}$ 2 h aufgehen.¹⁾ In Wirklichkeit gieng er erst gegen $\frac{1}{2}$ 3 h auf, obwohl der Himmel heiter war. — S. 89.

Das Kloster nicht beschädigt, der Schade mindestens 20.000 fl. — L. Z. 91.

83. Afriach. Richtung fasst genau S—N. Dem ersten Stosse folgten $\frac{1}{2}$ 12 h, 11 h 55 m und $\frac{1}{2}$ 1 h Stösse, dazwischen schwächere. $\frac{3}{4}$ 4 h wieder Rollen und stärkere Stösse, dann 4, $\frac{3}{4}$ 5, 6 und $\frac{3}{4}$ 7 h Stösse. Montag den ganzen Tag und bei Nacht leichte Stösse. Besonderer Schade wird nicht gemeldet als Sprünge und Anwurfabfall. — S. 87.

84. Selzach. Bis $\frac{3}{4}$ 7 h 14 Stösse. — S. N. 87.

85. Eisern. 9 Stösse, kein Schaden. — S. 86.

86. St. Martin bei Krainburg. Kein Schade von Belang. Von den Plafonds fiel Anwurf ab. Ein Plafond eingestürzt. Mehr litt Jodociberg. — S. 89.

87. Krainburg. Kein Schade. Mehr beschädigt St. Georgen und Hülben. — S. 88.

Gleiche Meldung und am 15. $\frac{1}{2}$ 6 Uhr ein Stoss. — L. Z. 88.

88. Predassel. $\frac{1}{4}$ 12 h starker Stoss, $\frac{1}{2}$ 12, $\frac{3}{4}$ 12 Nachts und 3, $\frac{3}{4}$ 5, $\frac{3}{4}$ 6, $\frac{3}{4}$ 7 h schwächere Stösse. In der Kirche wurde Gottesdienst gehalten. — S. 86.

89. Naklas. Schade unbedeutend. Einige behaupten die „Križka gora“ (östl. Neumarkt) hätte sich in der Mitte des Kammes gesenkt!! — S. 88.

In Okroglo muss die Kirche gesperrt werden, sie war aber schon früher gesprungen. — S. 100.

90. Dobrava bei Kropp. Sehr heftiges Erdbeben. $\frac{1}{2}$ 12 h furchtbare Erschütterung im Pfarrhause. Hier war die Wirkung am stärksten im ganzen Dekanate. Die Kirche hat 3 grosse Sprünge. Auch die Schule beschädigt. Der Bahnwächter auf der Strecke, welcher gerade am Geleise stand, glaubte, es komme ein Zug daher angebraust und sprang in den Graben. — S. 90.

91. Steinbüchel. Bis 7 h 13 Stösse, dann den ganzen Tag Ruhe. Nachts von 15. zum 16. schwache Stösse. Kein Unglück. — S. N. 87.

¹⁾ Bei der grössten südl. Declination v. e. — 23° und dem flachen Tagbogen des Mondes an diesem Tage, eventuell einer vorliegenden bläulichen Wolkenbank erklärlich.

Um 11 *h* 13 *m* hörte ich (schreibt ein anderer Correspondent) ein leichtes in sehr niedrigem Tone dröhnendes unterirdisches Heulen, welches immer stärker anwuchs und plötzlich erfolgte ein verticaler Stoss, welcher mit einem harten, kurzen Dreh-Ruck endete, die Dauer sammt dem Rollen mehr als 2 *m*.

Bis 7 *h* kamen 20 Stösse. Das unterirdische Geräusch hat noch kein Ende und noch Nachts vom 23. auf den 24. von 11—6 *h* bebte die Erde öfter leicht.

Kein Haus eingestürzt. Die Kirche auf der Kante der Höhe des Berges ist unversehrt geblieben, ebenso der Pfarrhof.

Correspondent stand im Garten und („es müsste wunderbar sein, wenn ich mich täuschte“ bemerkt er) es lag am linken Berge, gegen Norden, eine rothe Helle (der Mond war noch nicht sichtbar), welche öfter aufzuckte und sich nach und nach verlor. War es ein Reflex?

Die Sterne glänzten am Sonn- und Montage stärker als gewöhnlich. „Ich beobachtete einzelne längere Zeit und bemerkte, dass einzelne für 3—4 Sec. erloschen, um dann lebhafter aufzublitzen.“

„Den anderen Tag beobachtete ich die Sonne mit einem rauchgeschwärtzten Glase und sah sie als dunkelrothe Kugel, rechts von ihr und gegen Osten sah man neben der Sonne ganz deutlich noch eine Kugel, welche lichter und etwas kleiner als die Sonne war. Natürlich war sie schwächer als die Sonne zu sehen. Noch deutlicher war die Erscheinung mit dem Fernrohre zu beobachten. Um die Sonne war eine grauliche Helle zu sehen, rasch ballte sie sich zu einem kugelförmigen Klumpen, um dann schnell abzurutschen, als ob etwas von der Sonne losgerissen würde. Diese Erscheinung wiederholte sich nach je 2 Sec. — S. 96.

92. Reifen. Einzelne Sprünge, sonst kein Schade. — S. N. 87.

93. Radmannsdorf. Kein Unfall ebenso Lees, an Häusern einige Sprünge zu bemerken. — L. Z. 87.

94. Hl. Kreuz. 11 *h* 5 *m* starkes Erdbeben c. $\frac{1}{2}$ Minute. Bis 12 *h* 8 Stösse; bis 4 *h* zählte man 29. Um $\frac{1}{2}$ 7 *h* Früh wieder ein starker Stoss. Kein besonderes Unglück zu verzeichnen. — S. 88.

95. Kaier. Kein Schade gemeldet. — S. 87.

96. Veldes. 11 *h* 13 *m* von SW. Soll 20 Minuten!! gedauert haben.¹⁾ — S. N. 86.

97. Obergörjah. $\frac{1}{4}$ 12 *h* Erdbeben von N—S mit Donner und Rollen. Von $\frac{1}{4}$ 12—7 *h* 16—17 Stösse. Kein Unglück. — S. 86.

98. Breznice. Kein Schade, bis auf einige Sprünge. Den ersten Hauptstoss haben viele im Schlafe gar nicht gespürt. Einige Dörfer spürten ihn stärker als andere. So viel ist sicher, dass man in den Bergen und auf festen Boden weniger spürte, als auf Erde- und Lehmboden.

¹⁾ Wohl ein Druckfehler?

Im Valvasorschutzhause¹⁾ verspürte man kaum eine Bewegung. Ebenso wusste man im Jauerburger Gereuth²⁾ nichts vom Erdbeben.

Eine sonderbare Erscheinung waren die Ausdünstungen auf den Wiesen und Feldern. Von 6—8 *h* Morgens erhoben sich Dünste in solcher Menge, dass es schien als stünde alles Feld im Feuer. Man hat diese Erscheinung noch nie beobachtet. Die späteren Stösse spürte man kaum oder gar nicht. — S. 97.

99. Kronau. Erdbeben aus SW—NO, 5 Nachstösse bis 4 *h* Früh, wenig Schaden. — S. 86.

Bis zum Morgen 11 Stösse. — S. N. 86.

100. Raibel in Kärnthen. Nach Bergrath Habermann war die Richtung von SO—NW. Weder in der Grube noch über Tags ein Schade wahrgenommen. — L. Z. 94.

101. Wocheinervellach. Schade nicht unbedeutend. — S. 96.

102. Wocheinerfeistritz. Starkes Erdbeben, über eine Stunde dauernd. Die ersten Stösse horizontal von N—S die anderen gefährlicheren vertical, c. 4 und 7 *h* wieder schwächere Stösse. Unglück keines. — S. 86.

Die Kirche unversehrt, man zählte 15—20 Stösse. — S. 87.

Bis 7 *h* 23 Stösse darunter 5 starke. Der 1. und 18. haben einigen Schaden angerichtet. — S. N. 87.

IV. Zone.

103. Laibach 11 *h* 17 *m* aus verschiedenen Richtungen. Über den Verlauf der Erscheinungen in Laibach wollen wir einen speciellen Bericht veröffentlichen.

104. Mariafeld. Heftiges Erdbeben. Kirche und Thurm zerstört, welcher abgetragen werden muss. Pfarrhof unbewohnbar und irreparabel. — S. 87.

11 *h* 18 *m* heftiges Erdbeben, die Gewölbe der Kirche eingestürzt, Thurm zum Einsinken. — S. 95.

105. Kaschel. Arg beschädigt. — S. 92.

106. Salloch. 11 *h* 17 *m*. In jedem Hause die Mauern zersprungen. Bewohner schlafen in Stallungen, Tennen, Harfen und Zelten, von 14.—20. kein Tag und keine Nacht ohne Stösse. Jeder kündigt sich mit einem donnerähnlichen Rollen oder dumpfen Getöse an. Am 20. um $\frac{1}{2}$ 10 *h* ein so starker Stoss, dass sich die Zimmerthüre selbst öffnete und Fenster klirrten. $\frac{1}{2}$ 7 *h* Abend bebte die Erde wieder. — S. 92.

107. St. Jakob a/d Save. Gebäude und Bäume wogten her und hin. Die Häuser zerrissen, Kamine herabgefallen, Wölbungen eingestürzt, Hausgeräte durcheinander geworfen. Alles Trümmer und Ruinen. Kirchthurm und Schule müssen bis zum Boden abgetragen werden. — S. 97.

¹⁾ Ehemaliges Berghaus bei den Eisengruben unter der Belšica 1150 *m* über dem Meere.

²⁾ 900 *m* Meereshöhe, unter der Kočna.

108. Goričica. 27 Stösse. Um 4 h 35 m ein dem ersten gleich starker Stoss. Der stärkste war im benachbarten Domžale. — S. 87.

Es sind 130 Kamine gefallen, 40 Wölbungen eingestürzt, die Kirche (auf einem Hügel) ist nicht verloren. 22. April um 3 h 55 m wieder Stoss. Schade über 100.000 fl. — S. 92.

109. Domžale. Das Erdbeben viel ärger als in Laibach. Die Häuser furchtbar zerrissen. — S. 102.

110. Jarše schrecklich betroffen. Die kleine Gemeinde hat über 20.000 fl. Schaden. In Rodica im Hrenischen Hause der Plafond eingestürzt. Die Eltern verwundet, ein Kind erschlagen, ein Säugling nach drei Stunden unter der umgestürzten und verschütteten Wiege schlafend gefunden. Schloss Ebensfeld und umliegende Häuser sehr beschädigt. — S. 97.

Schreckliche Wirkungen, kein Haus unbeschädigt, Kamine und Feuermauern eingestürzt, Dächer, Mauern, Gewölbe zerrissen. Viele Häuser werden bis auf den Grund abgetragen werden müssen. Durch Einsturz von Stallungen Vieh umgekommen. — L. Z. 90.

111. Mannsburg. Ärgere Verwüstungen als in Laibach. Der Schade ungerechnet der Kirche und des Pfarrhauses 450.000—500.000 fl. — S. 100.

112. Aich. Dauer 7 Sec., bis zum Morgen 20 Stösse. Die Kirche sehr beschädigt, am stärksten Pfarrhof und Kaplanei so wie die Filialen Kertina und St. Cantian. — S. 88.

Die Kirchenwölbungen müssen neu ausgeführt werden. Die Mauern können vielleicht gebunden werden. Der Thurm muss im oberen Theile abgetragen werden, die Kaplanei ist zum Einstürzen, der Schade auf 20.000 fl. geschätzt. — S. 97.

113. Lukovic. Stoss von O—W mit Wiegen der Erde und starken Stössen. Diese bis Mitternacht fortwährend, mit Intervallen bis $\frac{1}{4}5$ h noch stark, schwächer bis $\frac{1}{4}7$ h. Stark beschädigt Schloss Egg und die Kirche, sehr stark der Pfarrhof. Im Orte (welcher im Thale liegt) weniger Schaden. — S. 87.

114. Rau. Wölbungen der Kirche zersprungen, sonst kein Schade. — S. 91.

115. Stein. Erdbeben von S—N. 25 Stösse. — L. Z. 86.

Erdbeben 11 h 17 m. Bis 7 h 36 Stösse, davon 4 sehr starke. — S. N. 86.

Erster Stoss 11 h 18 m; bis 8 h noch e. 30 Stösse, davon der um 12 h und 4 h 14 m sehr intensiv. Die meisten Gebäude haben Sprünge. — L. Z. 87.

Weder für Kirche noch Häuser Gefahr. — S. 88.

116. Münkendorf. Starkes Erdbeben. Alles krachte und wankte, Kirche und Pfarrhaus haben viele Sprünge. Auch andere Häuser stark beschädigt, besonders das Prasniker'sche Haus. — S. 89.

117. Teinitz. Ziemlich stark gehaust, vor Mitternacht wieder starker Stoss. Bis Donnerstag fort Beben

aber seltener. Vor dem Erdbeben sah man in der Ebene gegen Laibach, Lack und Krainburg hin (also im Westen) eine Lichterscheinung. Der Teinitzbach floss nach dem Erdbeben weisslich aus dem Berge hervor. — S. 90.

118. Strane (N. von Münkendorf). Kein Schade, nur zwei Häuser in Kal beschädigt. — S. 91.

119. Gojzd. Wenig Wirkung. Kirche und Pfarrhof einige Sprünge. — S. 86.

120. Ulrichsberg. Richtung N—S, 2 Minuten lang. In Verhovje und Viševca zwei Häuser gefallen. Kein Haus ohne Sprünge, Pfarrhaus sehr beschädigt. 24 Stösse folgten, der letzte $\frac{3}{4}7$ h. Gottesdienst in der Kirche gehalten. — S. 87.

V. Zone.

121. St. Veit bei Laibach. Arger Schade, Kamine stürzten, Mauern sprangen, Kirche geschlossen. „Slepi Janez“ (ein Gasthaus vulgo so genannt) mit Weib und Kind vom stürzenden Plafondgewölbe verschüttet und erschlagen, das Kind noch lebend gerettet. — S. 88.

Die Nachstösse reissen immer weiter die Sprünge auf. Mehrere Häuser und Stallungen ganz zerstört. Neben einem gut gebauten zerrissenen Hause, steht oft ein schlechtes aber gut erhaltenes. Die Stösse müssen an jedem Hause anders gewirkt haben. Die Häuser auf Schotter gebauten. Am ärgsten sind betroffen Draule, Koseze, Podutik überhaupt haben die Dörfer gegen Laibach hin (SSW vom Pfarrdorfe) ärger gelitten als die gegen Medno hin (NO vom Pfarrdorfe). In der Kirche hat das Gewölbe nur einen Hauptsprung, welcher ungefährlich ist. Das Presbyterium muss abgetragen werden, auch der Thurm ist gut. In Draule ist die Kirche baufällig. Der Gesamtschade in der Pfarre ist auf 426.876 fl. geschätzt, woran Draule mit 89.820 fl. als am ärgsten beschädigt participirt. — S. 96.

122. Ježica. Sehr heftig, Kirche zersprungen, Pfarrhof ganz zerwühlt, viele Wölbungen in den Häusern eingestürzt. Viele Leute verwundet, ein Mann gestorben, ein Weib vom Schlag getroffen; noch ärger in Černuče. — S. 88.

Der Schade an Kirche, Pfarrhof und Filiale Stošce auf 10.600 fl. geschätzt. In der Gemeinde selbst an den Gebäuden auf 42.700 fl. berechnet. — S. 103.

123. Černuče hat furchtbar gelitten. Eine einstürzende Wölbung erschlug eine Magd, zwei Menschen verwundet. Arg sind Pfarrhaus und Schule, am ärgsten Kirche und Thurm zugerichtet. Dreimal ertönten die Glocken. Beim Stosse um $\frac{1}{2}5$ h sah Correspondent den Thurm schwanken wie eine Ruthe, er stiess dabei an das Kirchendach, dass es krachte und die Glocken ertönten dabei. — S. 89.

124. St. Martin unter Grosskahlenberg. Bis 6 h 18 Stösse, drei davon starke, vom Kahlenberge Felsen

abgerutscht. Kein Haus in der Pfarre unbeschädigt. Ein Mädchen erschlagen. — S. 87.

Der Schade beträgt an Kirche, Schule und Pfarrhaus 26.800 fl., an Privatgebäuden 83.000 fl. — S. N. 94.

125. Grosskahlenberg. Dieser bebte am Gipfel so heftig, dass man Mühe hatte sich aufrecht zu halten. Aus der Ebene herauf hörte man furchtbares Getöse. In einem Augenblicke waren alle Dörfer beleuchtet. 20 Stösse wurden beobachtet. — L. Z. 93.

126. Skaručna furchtbar beschädigt. Kirche St. Luciae und Priesterwohnung zum einstürzen, die in NO Richtung liegenden Giebelseiten der Häuser meist eingestürzt. Der Thurm vom Schiffe gerissen. — L. Z. 83.

127. Vodice. 30 Häuser zerstört! wie viele noch in Feld und Skaručna! Kirche muss abgetragen werden. Pfarrhaus baufällig. — S. 90.

Ausser Laibach ist keine Pfarre so schrecklich getroffen als Vodice. Die Kirche muss abgetragen werden. Im Pfarrhause neue Plafonds gemacht. Im Dorfe Vodice selbst müssen 30 Häuser abgetragen werden. Ebenso in Repne wo das s. g. Missionshaus kreuzweise zerrissen ist. Noch am 20. um 9 h zwei starke Stösse. — S. 92.

In Vodice ist der Höhepunkt der Zerstörung.¹⁾ Die Kirche zerrissen, vom Thurme getrennt. Alle Eisenschliessen sind aus dem Mauerwerk gedrückt und gebrochen. 28 Häuser, Pfarrhof, Kaplanei und Schule demolirt. Über 80 Wölbungen eingestürzt, vier Stück Hornvieh und mehrere Schweine erschlagen. — L. Z. 93.

Der Stoss von SO—NW. — S. N. 94.

128. Flödnig (5 km SW von Vodice) Wenig Schaden angerichtet. Am Schulhause und Pfarrhofe wurden zwei Kamine abgedeckt. Die Schule zeigt Sprünge. Im Schlosse des Baron Lazarini ist ein Plafond eingestürzt. Auch in einigen Häusern und Stallungen fielen Plafonde. Beim ersten Stoss riss sich ein grosser Felsen hoch oben vom Grosskahlenberge los, stürzte, tiefe Gruben zurücklassend herab, und blieb mitten auf der Strasse in Vikerče beim Bačnikischen Hause stecken (am westlichen Fuss des Grosskahlenberges). — S. 89.

Die Behauptung der Blätter, dass hinter Repne der Berg niedriger geworden wäre und man daher von Sapoge (Seebach) den Grosskahlenberg sehe, ist unwahr. Genaue Kenner der Verhältnisse behaupten entschieden, dass der Berg gleich hoch geblieben ist, wie vor dem Erdbeben. Er wurde nur um so viel niedriger, als man am Gipfel Bäume abhieb.

¹⁾ Es ist zu bemerken, dass die Häuser in Vodice fasts durchaus aus ungebrannten, mit Lehm statt Mörtel verbundenen Ziegeln gebaut sind!

Die Quellen gaben aber thatsächlich nach dem Erdbeben trübes Wasser, welches eher einer Jauche als Quellenwasser ähnlich war.¹⁾ — S. 93.

129. Kaplavas (Comenda). Schreckliches Erdbeben. Bis zum Morgen über 30 Stösse gezählt. Am stärksten war der erste, stark auch der c. 2 h und nach 4 h.

Montag wurden 5 Stösse gespürt. Dienstag bis 6 h 3—4 Stösse. Der Schade ist gross. In Mlaka sind 7 Häuser eingestürzt. In Klanz eine Mühle, ebenso in Ježe viele Häuser zertrümmert. Die Filiale Suhadole arg zerrissen. Die Pfarrkirche St. Petri an allen Ecken und Enden zerrüttet. Die Fresken im Presbyterio zur Hälfte herabgefallen. Das Schloss ist unbewohnbar. Pfarrhof, Kaplanei und Schule arg beschädigt. Besonders Wölbungen haben stark gelitten. Kein Haus in der Pfarre unbeschädigt.

Stein hat weniger, Mannsburg wieder mehr gelitten. — S. 86, 87.

Der Thurm muss um 7 m abgetragen werden. Die Wölbungen und das Presbyterium müssen ganz fallen. — Die unglücklichen Wölbungen! — In Kreuz Schloss sehr beschädigt, Kirche vernichtet, ebenso in Suhadole, am wenigsten hat die Kirche in Moste gelitten, mehr das Dorf.



In Klanc, Breg, Našovec, überall die gleiche Zerstörung. Der Schade in der Pfarre bei 68.000 fl. am wenigstens ist die Gegend am Fusse der Steiner Alpen getroffen; besser sieht es daher in Strane, Godič, Münkendorf und im Tucheineralthale aus. Oberflächlich gerechnet ist der Schade in dieser Gegend über eine Million. — S. 96.

130. Zirklach. Der erste Stoss von unten herauf, warf einen Stern am Blitzableiter $\frac{1}{4}$ m hoch und dann fiel er herab. Die ersten Stösse waren vertical, die übrigen wellenförmig von SW—NO. Es wiederholte in den Bergen, so dass die Leute behaupteten, dass alles Erdbeben von oben herabkäme. — Die Glocken läuteten fünfmal, das Sterbeglöcklein aber fiel aus dem Thurme herab. Unglück kam keines vor. Die Kirche ist unversehrt. Der Pfarrhof arg verwüstet, zwei Männer traf der Schlag. — S. 90.

131. St. Georgen bei Krainburg. Arge Beschädigungen. In der Kirche zeigt, die Wölbung ob dem Chore handbreite Sprünge. Die Hauptwölbung ist der Länge nach gesprungen. Im Presbyterio kann man die Hand in die Sprünge stecken. Die Kirche muss abgetragen werden. Noch ärger sind die Kirchen in Vogle (Winklern) und Voklo (Hülben) zerstört. — S. 90.

Müllner.

¹⁾ Veränderungen an Quellen werden auch von anderwärts gemeldet. Cf. Moräutsch Nr. 38.

 Dieser Nummer liegt 1 autografirte Tafel bei. 

Das Blatt erscheint monatlich 1—1½ Bogen stark mit Beilagen und kostet ganzjährig 8 K = 8 Mark, halbjährig 4 K = 4 Mark.

Redakteur, Herausgeber und Verleger: **Alfons Müllner**, Musealcustos in Laibach. — Druck von A. Klein & Comp. in Laibach.